

**Evaluation des Modellprojekts
„Mein Recht auf Teilhabe.
Empowerment im
Gesamtplanverfahren“**

**BeB - Bundesverband
evangelische Behindertenhilfe e.V.**

**Abschlussbericht
11/2025**

Vorgelegt von:

in puncto: pfaender & team GmbH
Steinbergerstraße 26
50733 Köln

Tel: 0221/5008136
Mobil: 0170/4473688
www.inpuncto-pfaender.de
Ansprechpartnerin: Petra Pfänder
(Geschäftsführung)



INHALT

Vorbemerkung	2
1. Das Projekt „Mein Recht auf Teilhabe – Empowerment im Gesamtplanverfahren“	3
2. Die Evaluation	4
TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN	6
TEIL B: DAS PROJEKT	10
1. Partizipative Konzeption & Umsetzung durch die AG Empowerment	10
2. Das Konzept der Schulung	10
2.1 Alle Materialien im Überblick	10
2.2 Ziele und Inhalte der drei Schulungstage im Überblick	11
3. Bundesweite Bewerbung der Schulungen	14
3.1 Information der Fach-/Öffentlichkeit	14
3.2 Information von potenziellen Teilnehmenden	14
4. Begleitete Erprobung der Schulungen	15
4.1 Regionaler Ansatz	15
4.2 Digitale Durchführung	15
4.3 Profil der Teilnehmenden	15
TEIL C: DIE SCHULUNG AUS SICHT VON TEILNEHMENDEN	17
1. Umsetzung der Schulungen - Ergebnisse der Evaluationsgespräche	17
1.1 Begeisterung und Dankbarkeit für das hilfreiche Angebot!	17
1.2 Hervorragende Arbeit der Durchführenden!	17
1.3 Sehr konstruktive Zusammenarbeit!	18
1.4 Sehr hilfreiche Arbeitsblätter!	18
1.5 Sechsstündige digitale Schulungstage sind anstrengend!	19
1.6 Schulungen sollten wegen ihres hohen Nutzens in jedem Fall fortgeführt werden!	20
2. Nachhaltigkeit der Schulungen – Ergebnisse einer Online-Befragung	20
TEIL D: PROJEKTABSCHLUSS	24
1. Bundesweite Abschlusstagungen	24
2. Finalisierung von Konzept und Materialien & Erstellen eines Handbuchs	26
TEIL E: ANHANG	27
Fragebogen für Schulungsteilnehmende zum Gesamtplanverfahren	27

Vorbemerkung

Von Februar 2023 bis Februar 2026 führt der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) in Zusammenarbeit mit der Diakonie Deutschland und den drei diakonischen Landesverbänden Bayern, Württemberg und Schleswig-Holstein das Projekt „*Mein Recht auf Teilhabe – Empowerment im Gesamtplanverfahren*“ durch.

Entwickelt und erprobt wurden Schulungen, die Leistungsberechtigte der Eingliederungshilfe im Vorfeld des Teilhabe-/Gesamtplanverfahrens stärken und befähigen, die ihnen durch das BTHG gebotenen Chancen aktiv zu nutzen und in Verhandlungen mit dem Leistungsträger eigene Teilhabewünsche, Teilhabeziele und Rechtsansprüche auf Unterstützung selbstbewusst und selbstbestimmt geltend zu machen. Besonderes Augenmerk lag auf Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf sowie deren Vertrauenspersonen. Damit wollten der BeB und seine Kooperationspartner einen weiteren Beitrag zur Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten und -bedingungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf leisten.

Gefördert wurde das Projekt durch die Aktion Mensch Stiftung. Eine begleitende externe Evaluation sollte Aussagen zur Umsetzung und Wirksamkeit des Ansatzes liefern.

Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse der Evaluation. Er gliedert sich wie folgt:

Teil A fasst die Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation zusammen.

Teil B dokumentiert die Umsetzung des Projekts - von der Entwicklung der Schulung über deren Bewerbung bis hin zur Erprobung.

Teil C stellt die Perspektive der Teilnehmenden dar. Die Ergebnisse von Evaluationsgesprächen und einer Online-Befragung bestätigen, dass die Schulungen für diese von sehr großem Nutzen waren. Ihre Anregungen zur Optimierung flossen zeitnah in die Weiterentwicklung der Schulungen ein.

Teil D dokumentiert die Maßnahmen zum Projektabschluss, darunter zwei Abschlusstagungen und die Erstellung eines Projekthandbuchs.

Wir danken den engagierten Mitgliedern der AG Empowerment sowie den Vertreter*innen der geschulten Gruppen für ihre konstruktive Unterstützung der Evaluation.

Petra Pfänder

in puncto: pfaender & team GmbH

Köln, im November 2025

1. Das Projekt „Mein Recht auf Teilhabe – Empowerment im Gesamtplanverfahren“

Im Zeitraum Februar 2023 bis Februar 2026 setzte der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) in Zusammenarbeit mit der Diakonie Deutschland und den drei diakonischen Landesverbänden Bayern, Württemberg und Schleswig-Holstein das Projekt „*Mein Recht auf Teilhabe – Empowerment im Gesamtplanverfahren*“ um. Ein Ansatz wurde erprobt, um Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf im Vorfeld des Verfahrens so zu stärken und zu befähigen, dass sie in der Lage sind, allein bzw. mit Unterstützung von Vertrauenspersonen in Verhandlungen mit dem Leistungsträger ihre Teilhabewünsche, Teilhabeziele und Rechtsansprüche auf Unterstützung geltend zu machen.

Ausgangslage

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) will die Selbstbestimmung von Menschen mit einer Behinderung stärken und deren volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe sicherstellen. Seit 2020 ist die Eingliederungshilfe nicht mehr Teil der Sozialhilfe. Das Recht darauf, als Mensch mit einer Behinderung Unterstützung zu bekommen, ist ein eigenes Leistungsgesetz im Sozialgesetzbuch. Fachleistungen und existenzsichernde Leistungen sind seitdem mit dem Ziel der individuelleren Gestaltung der Unterstützung voneinander getrennt und Vertretende der Leistungserbringer sind nicht länger in die Hilfeplanung eingebunden. Im neu geregelten Antrags- und Teilhabe- bzw. Gesamtplanverfahren, ein Kernbereich des BTHG, machen leistungsberechtigte Personen ihre Assistenz- und Unterstützungsbedarfe nunmehr eigenständig geltend und vereinbaren mit dem Leistungsträger die notwendigen Leistungen zur Realisierung ihrer Teilhabewünsche und -bedarfe. Das BTHG setzt also auf größere Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Leistungsberechtigten. Das Ergebnis des Teilhabe-/Gesamtplanverfahrens ist von großer Bedeutung für die Qualität der Lebensführung und Teilhabe der Zielgruppe und ihrer Aktivitäten im Sozialraum. Das neu geregelte Verfahren stellt hohe Anforderungen an die Selbstverhandlungskompetenz der leistungsberechtigten Personen. Gerade für Personen mit Lernschwierigkeiten, psychischen Beeinträchtigungen und hohem Unterstützungsbedarf stellt es eine große Herausforderung dar. Denn: Viele haben wenig klare Vorstellungen von den eigenen Teilhabewünschen und -bedarfen. Vielen fehlt es auch an Informationen und/oder an Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Verhandlungskompetenz bzw. Verhandlungssicherheit. Damit sie ihre Bedarfe an Assistenz und Unterstützung im Verfahren geltend machen können, benötigen sie Zugang zu allen für sie relevanten Informationen, Klarheit über ihre tatsächlichen Bedarfe sowie Selbstvertrauen und Verhandlungskompetenz, um Leistungsträgern auf Augenhöhe begegnen zu können.

Ziele

Das Projekt versteht sich als Empowerment-Angebot im Teilhabe-/Gesamtplanverfahren: Schulungen sollen die Zielgruppe im Vorfeld des Verfahrens stärken und befähigen, ihr Recht auf Eingliederungshilfe wahrzunehmen. Sie sollen lernen, Vorstellungen von der eigenen Lebensgestaltung (weiter) zu entwickeln, eigene Teilhabewünsche und -ziele zu erkennen und zu benennen und ihre Rechtsansprüche in Verhandlungen mit dem Leistungsträger selbstbewusst und „*auf Augenhöhe*“ zu vertreten. Die Schulungen sind eine wesentliche Ergänzung des Bildungsangebots der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB). Sie bieten überdies die Chance, künftige Peer-Berater*innen zu akquirieren und Menschen mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen regional und thematisch mit Trägern und Angeboten der Eingliederungshilfe zu vernetzen. Indem Leistungsberechtigte bei ihren Anträgen und im Gesamtplangespräch ihre Teilhabeziele und Assistenzbedarfe konkret(er) und selbstbewusst(-er) benennen und vertreten können, wird das Verfahren potenziell für *alle* Mitwirkenden erleichtert und die bedarfsgerechte Bewilligung und Erbringung von Leistungen erfolgreicher und wirksamer.

Besonderheiten

Bundesweite Reichweite: Das Projekt richtet sich an leistungsberechtigte Personen sowie deren Vertrauenspersonen und andere sie unterstützende Personen und Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet. Die Schulungen werden digital durchgeführt, um eine bundesweite Teilnahme zu ermöglichen.

Regionaler Ansatz: Planung, Konzeption, Bewerbung und Umsetzung des Projekts erfolgen in Zusammenarbeit zwischen dem Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. und diakonischen Partnern (Diakonie Deutschland, diakonische Landesverbände Bayern, Württemberg und Schleswig-Holstein). Die Kooperation mit den regional agierenden und breit vernetzten Partnern erleichtern die Einbindung regional- bzw. länderbezogener Spezifika bei der Umsetzung des BTHG und ermöglichen eine breite Vernetzung mit weiteren Trägern und Einrichtungen in den Regionen.

Partizipatives Vorgehen: Personen mit einer Behinderung bzw. einer psychischen Beeinträchtigung bringen als Expert*innen in eigener Sache ihre Expertise in Konzeption, Entwicklung und Durchführung aller Maßnahmen ein. Als Teil der Dozent*innen-Teams tragen sie Informationen über die Schulungen und über das Thema in ihre eigenen Netzwerke hinein. Die Kommunikation zur Zielgruppe der Schulungen ist durch ihre Mitwirkung authentisch, durch ihre Vorbildfunktion motivieren sie andere zum Handeln.

Begleitender Projektbeirat: Ein Projektbeirat unterstützt mit seiner Expertise aus den Bereichen Selbstvertretung, Leistungserbringung, Leistungsträgerschaft und Wissenschaft die Projektgruppe („AG Empowerment“) im kritisch-konstruktiven Dialog bei der Umsetzung des Projekts. Im Beirat sind Vertretende des Vorstands und des Beirats der Angehörigen und rechtlichen Betreuer*innen des BeB sowie Vertreter*innen der Universität Siegen, des Deutschen Instituts für Menschenrechte, der Diakonie Deutschland, der Kreisverwaltung Ostholstein, der Bewohner*innen-Vertretung Rotenburger Werke der Inneren Mission gGmbH und der LAG Selbsthilfe Bayern.

Barrierefreiheit: Alle Schulungs- und Informationsmaterialien werden online und barrierefrei verfügbar gemacht und alle projektbegleitenden digitalen Veranstaltungen barrierefrei gestaltet (Technikschulungen, einfache Sprache, Simultanübersetzungen in Leichte Sprache und Gebärdensprache). Teilnehmende erhalten vorab Informationen und Unterstützung bei der Beantragung einer eigenen digitalen Ausstattung als notwendige Voraussetzung für eine Teilnahme an der Schulung.

Phasen der Umsetzung

In fünf Phasen wurden folgende Projektmaßnahmen umgesetzt:

Phase 1: Konzeption des Schulungskonzepts und Entwicklung von Schulungsmaterialien

Phase 2: Bewerbung von Projekt und Projektmaßnahmen

Phase 3: Begleitete Erprobung des Schulungskonzepts

Phase 4: Projektabschluss / Abschlusstagungen

Phase 5: Finalisierung von Konzept und Materialien; Erstellen eines Handbuchs.

2. Die Evaluation

Die Wirksamkeit des erprobten Ansatzes sollte in Bezug auf die Stärkung der Teilhabe der Zielgruppe unter Einsatz quantitativer (schriftliche Befragungen) und qualitativer Methoden (leitfragengestützte fokussierte Einzel- und Gruppengespräche) evaluiert werden.

Fragestellungen des Auftraggebers

Die Evaluation sollte insbesondere Antworten geben auf folgende Fragestellungen:

- Wie schätzen Leistungsberechtigte und ihre Vertrauenspersonen das Schulungsangebot und die Begleitprodukte zur Vorbereitung auf das Teilhabe-/Gesamtplanverfahren ein? (z.B. Qualität/Nutzen der Module der Information und Qualifizierung, Erweiterung der digitalen Teilhabemöglichkeiten)
- Mit welchen Erfahrungen setzen sie ihre erworbenen Kompetenzen in der Praxis um? (subjektive/objektive Stärkung im Verfahren, Nutzen/Vorteile durch das Empowerment-Angebot)
- Welche Wirkungen erzielen sie damit? (z.B. Art/Anzahl erfolgreicher Verfahren, Verbesserung der Teilhabe, Identifizierung von Good Practice)
- Welche Vorschläge zur weiteren Optimierung regen Schulungsteilnehmer*innen an?
- Inwiefern gelingt es, Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Entwicklungsarbeit und der Erprobung der Schulungen bekannt zu machen und die Bereitschaft zur Durch- bzw. Fortführung von Schulungen zugunsten der Stärkung der Teilhabe der Zielgruppe zu erhöhen?

Vorgehen

Die Evaluation erhob in enger Absprache mit dem Auftraggeber projektbegleitend Daten, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Modellprojekt, wertete sie aus und analysierte sie mit dem Ziel, Möglichkeiten, Grenzen, Bedingungen und Wirkungen des Ansatzes ebenso wie seine Perspektiven zu identifizieren.

Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden kam zur Beantwortung der Fragestellungen zum Einsatz:

- (1) Dokumentenanalyse (Schulungskonzept, Schulungsmaterialien)
- (2) Entwicklung eines Instruments zur Erhebung von Teilnehmendendaten, Auswertung und Analyse
- (3) Wiederholte teilnehmende Beobachtung an Treffen der AG Empowerment
- (4) Teilnehmende Beobachtung an zehn Schulungstagen
- (5) Durchführung von anschließenden Evaluationsgesprächen mit Teilnehmenden (Einholen ihres Feedbacks) und mit Schulungsteams (Reflexion). Neue Erkenntnisse flossen zeitnah in die Optimierung der folgenden Schulungen ein (Methodik, Materialien).
- (6) Konzeption, Auswertung und Analyse einer teilstrukturierten Online-Befragung von Geschulten zu Nutzen und Nachhaltigkeit der Schulungen im Gesamtplanverfahren
- (7) Integrierte Auswertung und Analyse aller Erhebungen
- (8) Präsentation der Evaluationsergebnisse auf zwei Online-Abschlussveranstaltungen
- (9) Wiederholte Unterstützung der Projektleitung (Struktur des Handbuchs, Überarbeitung)
- (10) Erstellen eines Abschlussberichts.

TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen: Die Schulung *„Mein Recht auf Teilhabe. Empowerment im Gesamtplanverfahren“* ist ein wertvolles Instrument zur Stärkung der Handlungskompetenz, Selbstbestimmung und Teilhabe von Leistungsberechtigten der Eingliederungshilfe und zur Professionalisierung ihrer Unterstützer*innen. Eine Verstetigung der Schulungen ist angesichts des hohen Unterstützungsbedarfs sinnvoll und angeraten.

Fundierte und praxisnahe Schulungskonzept

Die AG Empowerment hat ein fundiertes und praxisnahe Schulungskonzept entwickelt, das die Perspektive von Menschen mit Unterstützungsbedarf und von Trägern der Eingliederungshilfe integriert. Das dreitägige Schulungsformat vermittelt Wissen zu Teilhabe (Tag 1), Bedarfsermittlung (Tag 2) und Vorbereitung auf das Teilhabegespräch (Tag 3) - fachlich fundiert, handlungsorientiert, praxisnah und didaktisch durch anschaulich gestaltete Materialien (Arbeitsblätter, Kurzfilme) unterstützt. Die konsequente Orientierung an den neun Lebensbereichen der ICF ermöglicht und fördert eine ganzheitliche und strukturierte Bedarfsermittlung. Die Schulung fördert nicht nur das Verständnis komplexer Regelungen des Gesamtplanverfahrens. Sie bereitet überdies Menschen mit einer Behinderung strukturiert auf das Verfahren vor und stärkt sie in einer sicheren und selbstbewussten Gesprächsführung. Deren Unterstützer*innen und Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe qualifiziert sie praxisnah für ihre jeweilige Rolle im Teilhabekontext. Die konsequente Einbindung der Expertise von Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen von der Konzeption bis hin zur Durchführung der Schulungen ist Gewähr für Authentizität, Praxisnähe und Barrierefreiheit.

Erfolgreiche Positionierung in der Fach-/Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung des Projekts - gezielt, breit angelegt und partnerschaftlich - erreichte die Fachöffentlichkeit und Schulungsinteressierte bundesweit. Der BeB nutzte zur Information seine etablierten Kommunikationskanäle (Verbandswebseite, Newsletter, Rundschreiben, Fachpublikationen). Ergänzend trugen die diakonischen Projektpartner (Diakonie Deutschland, Landesverbände Schleswig-Holstein, Bayern und Württemberg) zur Verbreitung bei. Weitere Akteure erhöhten die Sichtbarkeit zusätzlich, darunter Selbsthilfeorganisationen (z.B. LAG Selbsthilfe Sachsen), Fachverbände (z.B. Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft), regionale Caritas-Organisationen und die Aktion Mensch Stiftung als Fördermittelgeber. Zwei bundesweite Online-Veranstaltungen informierten zum Auftakt des Projekts umfassend über Ziele und Inhalte der Schulungen und die Teilnahmemodalitäten. Zugleich förderten sie den Austausch zwischen Projektverantwortlichen, Leistungsberechtigten, Unterstützer*innen und Fachkräften.

Bundesweite Erprobung der Schulungen

Im Zeitraum September 2024 bis September 2025 wurden acht dreiteilige Schulungen durchgeführt. Die digitale Durchführung ermöglichte Interessierten aus dem gesamten Bundesgebiet die Teilnahme. Die Umsetzung nach Regionen (Nord, Ost, Süd, West) ermöglichte die Berücksichtigung regional- bzw. länderspezifischer Besonderheiten bei der Anwendung des BTHG und erleichterte die Vernetzung von Teilnehmenden untereinander. 145 Personen wurden in acht Gruppen geschult. Knapp zwei Drittel der Geschulten (87 Personen) waren Menschen mit einer Behinderung oder einer psychischen Beeinträchtigung, darunter 42 Personen, die in ihrem Wohn- und Lebensumfeld engagiert sind und als Multiplikator*innen eine besondere Reichweite haben (z.B. EUTB-Berater*innen, Mitglieder von Beiräten / Selbsthilfeorganisationen). Geschult wurden überdies 24 Assistent*innen, drei Elternteile und 30 Fachkräfte aus unterschiedlichen Einrichtungen der Behindertenhilfe. Das heterogene Teilnehmendenfeld erwies sich insofern als vorteilhaft, als es einen intensiven Austausch zwischen Betroffenen, Unterstützenden und Fachkräften ermöglichte und die regionale Vernetzung förderte.

Das Schulungskonzept hat sich bewährt!

Teilnehmende mit einer Behinderung bzw. psychischen Beeinträchtigung erhielten praxisnahe Instrumente zur Ermittlung eigener Ziele und Bedarfe sowie zu deren selbstbewussten Vertretung im Teilhabegespräch. *Unterstützer*innen und Fachkräfte* wurden darin gestärkt, Ratsuchende und Klient*innen kompetent bei der Vorbereitung auf deren Gesamtplanverfahren zu begleiten. *Alle Zielgruppen* profitierten von den umfassenden Inhalten zu Teilhabe, Bedarfsfeststellung und Gesprächsvorbereitung, vom Austausch während der Schulungen und den bereitgestellten Materialien, die sowohl für die individuelle Vorbereitung als auch zur Anleitung

Dritter nutzbar sind. Als methodische Einschränkung erwies sich, dass mangels ausreichender technischer Ausstattung wiederholt mehrere Personen in Kleingruppen an *einem* Bildschirm an der Schulung teilnahmen. Das erschwerte deren Beteiligung und die Kommunikation untereinander. In diesen Fällen übernahmen deren Assistent*innen die Mittlerrolle zur Großgruppe und unterstützten im Hintergrund die Kleingruppen bei der Bearbeitung von Arbeitsmaterialien.

Durchgehend sehr positive Bewertung der Schulungen durch die Teilnehmenden

Die Evaluation der Schulungen erfolgte mittels Interviews mit Teilnehmenden und durchführenden Teams. Unmittelbar nach der Durchführung von zehn Schulungstagen wurden Gespräche mit Teilnehmenden geführt. Deren Rückmeldungen, die Wahrnehmungen der Evaluation und der Durchführenden wurden im Anschluss daran im Team besprochen. Ziel war es, Wahrnehmung, Akzeptanz und Nutzen von Inhalten und Materialien zeitnah zu erfassen und Methoden, Inhalte und Materialien bei erkanntem Bedarf bereits im laufenden Prozess anzupassen bzw. zu optimieren.

Allgemeine Bewertung und Bedeutung der Schulung: Die Schulungen wurden angesichts des erheblichen Unterstützungsbedarfs bei der Bewältigung des Gesamtplanverfahrens sehr dankbar angenommen. Die Rückmeldungen der Teilnehmende zeigten eine sehr hohe Zufriedenheit mit dem Angebot und der professionellen Durchführung. Die Schulungen wurden als sehr praxisnah, informativ, stärkend und motivierend wahrgenommen. Lobend hervorgehoben wurden insbesondere die strukturierte Ermittlung und Formulierung persönlicher Wünsche und Bedarfe, die praxisnahen Hinweise zur Gesprächsführung mit Leistungsträgern sowie die Vermittlung von Kenntnissen zu den Rechten im Verfahren (u.a. Widerspruchsmöglichkeiten, Abbruch von Gesprächen). Teilnehmende mit Beeinträchtigungen berichteten von deutlich mehr Sicherheit im Umgang mit dem Gesamtplanverfahren. Fachkräfte und andere Unterstützer*innen bestätigten die gute Einsetzbarkeit der Arbeitsmaterialien in der Beratungs- und Unterstützungsarbeit sowie ein vertieftes Verständnis für bestehende Hürden im Verfahren.

Durchführung: Besonders positiv bewertet und gelobt wurde die Leitung der Schulungen durch engagierte Teams, die sich durch fachliche Kompetenz, Empathie, Geduld und professionelle Organisation auszeichneten und durchgehend eine konstruktive Lernatmosphäre sicherstellten. Gelobt wurden der offene Austausch, das konstruktive Miteinander und die Vernetzungsmöglichkeiten. Herausfordernd war für Teilnehmende mit einer Behinderung die digitale Umsetzung - insbesondere natürlich für die teilnehmenden Kleingruppen mit gemeinsamer Bildschirmnutzung, deren Sichtbarkeit, Beteiligung und Kommunikation eingeschränkt war. *Angeregt* wurden eine Begrenzung der Gruppengröße (ca. 15 Teilnehmende) sowie separate Log-ins. Ebenso mehr Rollenspiele und praxisnahe Übungen zur Gesprächsführung.

Arbeitsblätter und Begleitmaterialien: Die Arbeitsblätter wurden durchweg als sehr hilfreich bewertet. Sie ermöglichen eine systematische Selbsterkundung, fördern die Reflexion eigener Wünsche und Bedarfe und bieten eine gute Orientierung für das Teilhabegespräch. Positiv hervorgehoben wurden die klare Struktur entlang der neun ICF-Lebensbereiche, die anschaulichen Videos sowie die gute Nutzbarkeit der Materialien auch in Beratungskontexten (u. a. für Beratende, Fachkräfte, Beiräte von Menschen mit Behinderungen und Eltern). Kritisch angemerkt wurden vereinzelt die hohe inhaltliche Dichte, die sprachliche Komplexität und der knappe zeitliche Rahmen. *Angeregt* wurden eine weitere Vereinfachung der Sprache, der frühzeitige Vorabversand von Materialien zur individuellen Vorbereitung, eine Reduktion der zu bearbeitenden Materialien in der Schulung oder längere Bearbeitungszeiten.

Dauer und zeitliche Struktur: Die sechsstündige Dauer der Schulungstage wurde - trotz mehrerer kurzer Pausen und einer einstündigen Mittagspause - als lang und intensiv empfunden und besonders von Teilnehmenden mit Beeinträchtigungen als herausfordernd bewertet. *Angeregt* wurden kürzere Einheiten (z.B. vier Schulungsböcke à vier Stunden), eine inhaltliche Priorisierung anspruchsvoller Themen vor der Mittagspause, auch kürzere Intervalle zwischen den Schulungsterminen.

Alle Teilnehmenden plädieren für eine Verstetigung der Schulungen: Das durchdachte Konzept, die professionelle Durchführung und die angenehme Lernatmosphäre gewährleisteten angesichts des sehr hohen Unterstützungsbedarfs bei der Bewältigung des Gesamtplanverfahrens einen hohen praktischen Nutzen - für Leistungsberechtigte, deren Unterstützer*innen und Fachkräfte aus Einrichtungen der Behindertenhilfe gleichermaßen. *Angeraten* wurde die Fortsetzung des Angebots über die Pilotphase hinaus. *Angeregt* wurde die Durchführung

auch von zielgruppenspezifischen Formaten, z.B. speziell für Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen bzw. Fachkräfte bzw. Unterstützer*innen, sowie Präsenzformate zur Erleichterung und Verbesserung der Interaktion.

Hohe praktische Wirksamkeit der Schulungen im Gesamtplanverfahren

34 Teilnehmende beantworteten im September 2025 einen Online-Fragebogen. Die Befragung sollte Aufschluss darüber geben, inwiefern die Schulungen Teilnehmenden im Gesamtplanverfahren geholfen haben.

14 Geschulte mit einer Behinderung hatten inzwischen ein Teilhabegespräch. Zehn haben die gewünschten Leistungen direkt bekommen, zwei teilweise, zwei nicht. Drei legten Widerspruch gegen ihren Leistungsbescheid ein, zwei mit Erfolg. Die Befragten bestätigten, dass ihnen die vielfältigen Tipps und Arbeitsblätter bei der Vorbereitung sehr geholfen und sie sich dank der Schulung im Gespräch gut und sicher gefühlt haben. Das bestätigten auch zehn Unterstützer*innen, die elf Personen mit einer Behinderung bei der Vorbereitung auf ihr Gespräch geholfen und sie zum Gespräch begleitet hatten. In sieben Fällen haben diese direkt die Leistungen bekommen, die sie brauchten, vier teilweise. In zwei von vier Fällen wurde dem eingelegten Widerspruch stattgegeben. Eine Unterstützerin kommentierte anerkennend: „Die Person, die ich begleitet habe, hat jetzt viel klarer, dass SIE im Mittelpunkt steht und steuern kann, dass es IHRE Bedarfserhebung & Teilhabepanung ist!“.

Empfehlungen der Evaluation

Verstetigung des Schulungskonzepts

Die Evaluation zeigt eindrücklich, dass das neue Schulungskonzept ein wirksames Instrument zur Stärkung von Handlungskompetenz, Selbstbestimmung und Teilhabe leistungsberechtigter Personen ist. Es trägt zugleich zur Professionalisierung von Fachkräften und Unterstützer*innen bei. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich die Verstetigung des Angebots über die Projektlaufzeit hinaus. Eine langfristige Implementierung würde sicherstellen, dass Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen dauerhaft von einer qualifizierten und barrierefreien Vorbereitung auf das Gesamtplanverfahren profitieren – ein zentraler Baustein für gelingende Teilhabeprozesse.

Ausbau partizipativer Qualifizierungsangebote

Die partizipative Entwicklungsarbeit hat sich erneut als Erfolgsfaktor erwiesen: Durch die konsequente Kooperation von leistungsberechtigten Personen der Eingliederungshilfe als Expert*innen in eigener Sache und Co-Referent*innen und Fachkräften aus verschiedenen Bereichen der Behindertenhilfe entsteht ein Ansatz, der fachlich fundiert, lebensweltorientiert und inklusiv zugleich ist. Um diese Stärken auszubauen, sollten auch zukünftige Qualifizierungsangebote (wie die Schulung zum Gesamtplanverfahren) partizipativ entwickelt, angeboten und gezielt gefördert werden.

Ausbau und Pflege der inklusiven Mitwirkung in Entwicklung und Umsetzung

Die Authentizität, Barrierefreiheit und Praxisnähe des Schulungsangebots resultieren maßgeblich aus der aktiven Beteiligung von Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen. Dieser partizipative Ansatz sollte nicht nur fortgeführt, sondern noch weiter gestärkt werden – etwa durch den Aufbau eines dauerhaften Expert*innenpools aus Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen, die an der Weiterentwicklung von Materialien, der Durchführung von Schulungen und an Evaluationsprozessen beteiligt sind.

Stärkung der fachlichen Qualität durch strukturierte ICF-Orientierung

Die Orientierung an den neun Lebensbereichen der ICF hat sich als tragende Struktur erwiesen, die zu einer ganzheitlichen Bedarfsermittlung und damit zu größerer Klarheit, Selbstbestimmung und Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen beiträgt. Um diese Wirkung weiter zu stärken, wird empfohlen, die ICF-Basierung als festen fachlichen Standard in Informationen und Schulungen zum Gesamtplanverfahren zu sichern.

Unterstützung und Sicherung einer qualifizierten und empowernden Gesprächsführung

Die Schulungen unterstützen Teilnehmende nachweislich darin, sich sicherer, selbstbewusster und strukturierter in Teilhabegesprächen zu bewegen. Sie erleichtern es, eigene Wünsche und Bedarfe klar zu formulieren und Rechte im Gesamtplanverfahren wahrzunehmen. Die Vermittlung von Gesprächsstrategien sollte sowohl für leistungsberechtigte Personen als auch für Fachkräfte konsequent weitergeführt werden – ggf. auch in

eigenständigen modularen, bedarfsorientierten Lernformaten, die unterschiedliche Kompetenzniveaus und Lernbedarfe berücksichtigen.

Bundesweite Verbreitung des Schulungskonzepts

Um die positiven Wirkungen des Schulungskonzepts möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, sollte eine bundesweite und zielgruppenangemessene Verbreitung der Ergebnisse des Modellprojekts erfolgen. Eine abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit über Träger, Verbände, Selbstvertretungen und regionale Netzwerke kann die Reichweite nachhaltig erhöhen.

Weitreichende Dissemination des Handbuchs

Das Handbuch hat eine zentrale Funktion als Nachschlagewerk und Grundlage der individuellen Vorbereitung auf das Gesamtplanverfahren. Damit es seine Wirkung voll entfalten kann, sollte es breit bekannt gemacht werden. Eine aktive Bewerbung in Peer-/Beratungsstellen und Einrichtungen der Behindertenhilfe empfiehlt sich.

Anschlussfähigkeit an bestehende BeB-Initiativen sichern

Der BeB hat in den vergangenen Jahren mit mehreren Projekten („Index für Partizipation“, „Mehr-Mitbestimmen!“) kontinuierlich den Weg für mehr Mitsprache und Empowerment bereitet. Synergien zu früheren Projekten sollten dauerhaft gezielt genutzt werden, um Teilhabe und Selbstbestimmung in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Bildung und Freizeit weiter zu stärken.

Sicherung von Ressourcen und Finanzierungsmöglichkeiten

Damit weitere Schulungen durchgeführt werden können, ist die nachhaltige Sicherstellung finanzieller und personeller Ressourcen essenziell. Neben öffentlichen Fördermitteln können auch kooperative Finanzierungsmodelle, beteiligungsorientierte Partnerschaften oder entgeltliche Angebote (z.B. für Träger der Eingliederungshilfe) geprüft werden. Eine stabile Finanzierung würde es erlauben, das erfolgreiche Schulungskonzept langfristig anzubieten, weiterzuentwickeln und an neue Bedarfe anzupassen.

Erprobung auch von Präsenzformaten

Angesichts der positiven Erfahrungen mit dem digitalen Schulungsformat empfiehlt sich zusätzlich auch die Erprobung von Schulungen in Präsenz. Diese bieten mehr Möglichkeiten zur direkten Interaktion, für spontane Rückfragen und den persönlichen Austausch. Durch die unmittelbare soziale Interaktion können Selbstbestimmung, Handlungskompetenz und gegenseitiger Austausch intensiver gefördert werden. In Rollenspielen in Präsenz können nonverbale Kommunikationssignale besser wahrgenommen und der Umgang damit geübt werden, was gerade für die komplexen Gesprächs- und Konfliktsituationen im Gesamtplanverfahren einen deutlichen Mehrwert bedeutet. Eine vergleichende Evaluation der beiden Formate (digital / in Präsenz) würde die Weiterentwicklung des Schulungskonzepts zusätzlich fundieren und Aufschluss darüber geben, welche Inhalte bzw. Methoden oder Materialien in welchem Setting besonders wirksam sind.

TEIL B: DAS PROJEKT

In mehreren Phasen wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Partizipative Konzeption & Umsetzung durch die AG Empowerment

Geleitet, koordiniert und unterstützt von der Projektleitung des BeB führte eine „AG Empowerment“ mit Vertretenden der Diakonie Deutschland und der drei diakonischen Landesverbände (Schleswig Holstein, Bayern, Württemberg) das Projekt durch. Die Mitglieder der AG Empowerment mit erfahrenen und kompetenten Personen mit und ohne Behinderung aus den Bereichen Behindertenhilfe/Teilhabe, Beratung und Genesungsbegleitung entwickelten gemeinsam das Schulungskonzept und arbeiteten es arbeitsteilig aus. Mitarbeiter*innen von barner 16, einem inklusiven Netzwerk professioneller Künstler*innen mit und ohne Behinderung, erstellten Filme zur Information und Veranschaulichung von Inhalten. Rollen in den Filmen für das Projekt übernahmen Laienschauspieler*innen mit einer Behinderung. Lots*innen des Projekts „Zukunftslotsen“ des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein leisteten als Prüfgruppe einen maßgeblichen Beitrag zur barrierefreien Gestaltung aller Formate und Materialien.

AG Empowerment	
Projektleitung BeB	Projektpartner
Jörg Markowski, <i>Projektidee</i> Levke Vanounou, <i>Projektleitung bis 09/2024</i> Jelena Alcalai Duvnjak, <i>Projektleitung ab 09/2024</i> Katja Uder, <i>Projektkoordination</i> Thomas Doberstein, <i>Studentischer Mitarbeiter</i>	Diakonisches Werk Schleswig-Holstein / Projekt Zukunftslotsen: Heike Struss, Sascha Haman (<i>Genesungsbegleitung</i>), Christiane Schlüter (<i>Sozial-Pädagogin</i>), Erich Kramer (<i>Rechtsberatung Teilhabe</i>), Zukunftslots*innen als Prüfgruppe Diakonisches Werk Bayern Gudrun Mahler, <i>Referentin für Sozialpsychiatrie</i> Diakonie Deutschland Martina Menzel, <i>Referentin "Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Menschen mit geistiger Behinderung)"</i> Diakonisches Werk Württemberg Bernd Schatz, <i>Referent Behindertenhilfe und Psychiatrie</i> Barner 16 - Inclusive Kulturproduktion und Selbstvertreter*innen als Laienschauspieler*innen

2. Das Konzept der Schulung

Jede Schulungen umfasst drei jeweils sechsstündige Module bzw. Schulungstage, die inhaltlich konsequent aufeinander aufbauen: Schulungstag 1 „Teilhabe“ führt in das Thema ein, Schulungstag 2: „Mein Bedarf.“ leitet zur strukturierten Ermittlung eigener Bedarfe an, Schulungstag 3 „Vorbereitung auf das Gespräch“ gibt Tipps und Hilfestellungen zur Vorbereitung auf das Gespräch, ergänzt durch rechtliche Hinweise (wenn z.B. ein Gespräch nicht gewollt ist oder eingefordert wird oder der Leistungsbescheid als ungerecht / nicht angemessen empfunden wird).

2.1 Alle Materialien im Überblick

Zu allen drei Schulungstagen gibt es Materialien. Diese wurden Teilnehmenden zur Vorbereitung auf die Schulung vorab zugeschickt und sind nach Abschluss des Projekts auf der Projektwebseite abrufbar.

(1) Vortragsmanuskript (PowerPoint)

Interessierte können das Manuskript nutzen, um sich zu informieren, aber auch, um eigene Schulungen vor Ort bzw. für ihre Zielgruppen durchzuführen.

(2) Arbeitsblätter

„Fitte“ Leistungsberechtigte können sich damit eigenständig auf das Gesamtplanverfahren vorbereiten. Unterstützer*innen und Berater*innen bieten sie eine praktische Hilfe, um leistungsberechtigte Personen auf das Gesamtplanverfahren vorzubereiten. Interessierte können diese auch in eigenen Schulungen einsetzen.

(3) Kurzfilme

Vier für das Projekt entwickelte Kurzfilme, bewusst einfach aufgebaut und in leicht verständlicher Sprache, unterstützen dabei, komplexe Sachverhalte rund um das Gesamtplanverfahren anschaulich zu vermitteln. Sie regen als Impuls zum Fragen, Nachdenken und Mitdenken an. Die Mitwirkung von Laiendarstellenden mit Behinderung verleiht den Filmen eine besondere Authentizität und Glaubwürdigkeit. Mit einer Länge von maximal drei Minuten sind sie auch für Teilnehmende mit kurzer Aufmerksamkeitsspanne geeignet. Sie eignen sich als Einstieg in die Erarbeitung der Themenfelder, lassen sich aber auch flexibel an verschiedenen Stellen der Schulungseinheiten zur Veranschaulichen einsetzen.

Ein Erklärfilm zum Gesamtplanverfahren mit Laiendarsteller*innen mit einer Behinderung zeigt spielerisch, mit welchen Schwierigkeiten Leistungsberechtigte im Gespräch konfrontiert sein können und wie eine gute Vorbereitung dazu beitragen kann, die benötigte bzw. gewünschte Unterstützung zu erhalten.¹

In drei Kurzfilmen beantworten Frauen und Männer mit einer Behinderung lebendig, ausdrucksstark und unterhaltsam die Fragen: „Was ist ein Bedarf?“², „Was ist Teilhabe?“³ und „Was ist ein Gesamtplan?“⁴. Das Spektrum an Assoziationen macht anschaulich, wie unterschiedlich diese Begriffe verstanden und mit persönlichen Erfahrungen verknüpft werden. Und wie wichtig es deshalb ist, Schulungsteilnehmenden zentrale Begriffe im Kontext des Gesamtplanverfahrens genau zu erklären, damit sie sich richtig auf ihr eigenes Teilhabegespräch vorbereiten können. (Die Kurzfilme sind Teil einer Videoreihe „barner 16 erklärt die Welt“ des inklusiven Netzwerks barner 16⁵ aus Hamburg. Die Macher*innen verstehen die Kurzfilme als eine „ironische Bestandsaufnahme zu alltäglichen Themen“, die es erlaubt, komplexe Inhalte lebendig und zugänglich zu präsentieren.)

*Ein Animationsfilm „Persönliche Zukunftsplanung“*⁶ kommt ebenfalls zum Einsatz. Dieser wurde nicht extra für die Schulung erstellt, sondern vom Studio Ranokel (Sarah Roloff)⁷ mit Beratung von Kolleg*innen der Organisation „Leben mit Behinderung Hamburg“⁸ für das Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e.V. entwickelt. Der Film demonstriert, wie die Methode helfen kann, die individuelle Zukunft aktiv zu gestalten und wie sie Menschen auch persönlich verändern kann - mit Unterstützung, Klarheit und praktischen Methoden. Zentrales Ziel der Methode ist, dass die planende Person mehr Selbstbestimmung bekommt und ihre Lebensqualität erhöht: Sie selbst entscheidet, was ihr wichtig ist, wie sie leben will und wer sie dabei unterstützt. Persönliche Zukunftsplanung hilft, Ziele zu setzen und nachhaltig an deren Verwirklichung zu arbeiten, wobei sie Alltag, Umfeld und Wohn- bzw. Lebensraum mit einbezieht. Der Animationsfilm ist so gestaltet, dass er auch für Menschen mit kognitiven Einschränkungen gut verständlich ist.

2.2 Ziele und Inhalte der drei Schulungstage im Überblick

Wichtig und zugleich herausfordernd war es insbesondere an den Schulungstagen 1 und 2, die Teilnehmenden mit den neun Lebensbereichen der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) genauer vertraut zu machen. Die ICF dient im Bundesteilhabegesetz (BTHG) als Grundlage für den Gesamt- und Teilhabeplan und ermöglicht eine systematische Bedarfsermittlung in den Bereichen medizinische Rehabilitation, Teilhabe am Arbeitsleben, Bildung und soziale Teilhabe. Die ICF berücksichtigt dabei nicht nur körperliche Beeinträchtigungen, sondern auch persönliche und umweltbezogene Faktoren, die Teilhabe beeinflussen. Durch diese ganzheitliche Betrachtung soll sichergestellt werden, dass die Leistungen der Eingliederungshilfe die Selbstständigkeit und Lebensqualität der Person verbessern. Die neun ICF-Lebensbereiche – z. B. Lernen und Wissensanwendung, Mobilität, soziale Interaktionen, Arbeit und Beschäftigung – decken zentrale Lebensbereiche ab und ermöglichen eine umfassende Analyse von Teilhabeeinschränkungen. Zur Vorbereitung auf ein teilhabeorientiertes Gespräch empfiehlt es sich, persönliche Ziele klar zu formulieren, relevante Informationen zu eigenen Bedürfnissen und Ressourcen zusammenzustellen und die ICF-Bereiche dabei gezielt als Strukturhilfe zu nutzen.

¹ Was ist ein Gesamtplan? ! <https://beb-empowerment.de/ssp/> und unter YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=1cunILYrwKU>

² Was ist ein Bedarf? https://beb-empowerment.de/wp-content/uploads/2024/11/B16_Edw_Bedarf_3.mp4

³ Was ist Teilhabe? https://beb-empowerment.de/wp-content/uploads/2024/11/B16edw_Teilhabe_3.mp4

⁴ Was ist ein Gesamtplan?

⁵ Barner 16: <https://barner16.de/>

⁶ Persönliche Zukunftsplanung: <https://www.youtube.com/watch?v=23jALmhelrY>.

⁷ Studio Ranokel: <https://studioranokel.de/>

⁸ Leben mit Behinderung Hamburg: <https://lmbhh.de/ueber-uns>

Da der Kontext der ICF komplex und ihre Systematik nicht immer leicht zu durchdringen ist, sind Schulungen wie die vom Projekt entwickelte zur fachlichen Unterstützung für alle am Verfahren Beteiligten besonders wichtig. Sowohl Leistungsberechtigte als auch ihre Unterstützer*innen und Mitarbeitende in Beratungsstellen profitieren davon, ein Verständnis der ICF zu haben.

Schulungstag 1: Teilhabe

Zentrale Themen

- Warum gibt es das Gesamtplanverfahren?
- Was bedeutet Teilhabe?
- Wie kann ich meine Ziele und Bedürfnisse herausfinden?

Ziele des ersten Schulungstags

- Einführung in die Schulung
- Einblick in die Genese des Gesamtplanverfahrens
- Erklärung des Begriffs „Teilhabe“ (Begriff, Maßstäbe, Ebenen)
- Strukturierte Anleitung entlang der neun Lebensbereiche der ICF zur systematischen Erkundung und Überprüfung eigener Ziele; stärken- und ressourcenorientierte Formulierung von Zielen

Arbeitsblätter – Themenfelder

- Ebenen der Teilhabe: gesetzlich, gesellschaftlich, persönlich
- Zielerkundung und -prüfung:
 - Wünsche, Bedürfnisse, Ziele erkunden (Was möchte ich / möchte ich nicht?)
 - Selbsterkundung („Sofa-Gefühl“; unterstützende Fragestellungen zur Selbstreflexion)
- Stärken- und ressourcenorientierte Zielbenennung:
 - Ausblick in die Zukunft: ein „guter“ Tag, eine „gute“ Woche oder ein „gutes“ Jahr; Erstellen eines Vision Boards

Einsatz von Kurzfilmen, z.B.:

- „Was ist Teilhabe?“
- „Was ist ein Bedarf?“
- „Persönliche Zukunftsplanung“
- „Gesamtplanverfahren“

Schulungstag 2: Mein Bedarf. Was brauche ich?

Zentrale Themen

- Was ist ein Bedarf?
- Wie stelle ich ihn fest? (Bedarfs-Ermittlung)

Ziele des zweiten Schulungstags

- Einführung in den Begriff „Bedarf“
- Vermittlung der Bedeutung, eigene Bedarfe genau zu kennen und benennen zu können (Recht auf Teilhabe, Entscheidungsfreiheit darüber, wie man selbst möglichst selbständig leben möchte ohne Nachteile aufgrund der Behinderung)
- Systematische Anleitung zur Ermittlung eigener Veränderungswünsche, Ziele und Unterstützungsbedarfe
- Praktische Übungen mit Arbeitsblättern entlang der neun Lebensbereiche der ICF zur Vorbereitung auf das Teilhabegespräch
- Strukturierte Ermittlung eigener Wünsche und Veränderungsbedarfe (im Alltag, an besonderen

Arbeitsblätter – Themenfelder

- Veränderungswünsche: Was möchte ich in meinem Leben verändern? Was will ich erreichen?
- Mein Assistenzbedarf – Lebensqualität für mich selbst bestimmen. Was brauche ich im Alltag?

Einsatz von Kurzfilmen, z.B.:

- „Was ist ein Bedarf?“
- „Persönliche Zukunftsplanung“

Schulungstag 2: Mein Bedarf. Was brauche ich?

Tagen wie Wochenenden / Feiertagen und bei besonderen Anlässe wie Urlaub bzw. Krankheit)

- Was kann und mache ich bereits? Was hilft mir? Was hindert mich? Welche Unterstützung (Hilfsmittel, Assistenz) benötige ich?

Schulungstag 3: Vorbereitung auf das Gespräch

Zentrale Themen

- Wie bereite ich mich auf das Gespräch vor?
- Was mache ich, wenn es nicht wie geplant läuft?
- Was mache ich, wenn mein Antrag abgelehnt wird?

Ziele des dritten Schulungstags

- Zusammenfassung und Reflexion der Inhalte der vorherigen Schulungstage
- Sensibilisierung für die Bedeutung einer gründlichen Vorbereitung auf das Teilhabegespräch
- Darstellung der Merkmale eines „guten“ und eines „schwierigen“ Gesprächs
- Erklärung, was „Argumente“ sind, wie sie aufgebaut werden und warum sie wichtig sind, um das Gegenüber zu überzeugen
- Praktische Übung an einem Beispiel unter Berücksichtigung relevanter Faktoren bei der Argumentation im Teilhabegespräch (z. B. Voraussetzungen des Amtes); Umgang mit Nachfragen und Gegenargumenten
- Entwicklung und Übung von Argumenten an Beispielen von Teilnehmenden, Training im Umgang mit Fragen und Gegenargumenten
- Information darüber, dass Leistungsberechtigte ein Teilhabegespräch begründet abbrechen können inklusive Hinweisen zum weiteren Vorgehen
- Aufklärung über rechtliche Aspekte im Gesamtplanverfahren (z. B. Antrag auf Teilhabe, Widerspruch gegen einen Leistungsbescheid, Vorgehen bei nachträglichen Änderungen des Bedarfs)

Arbeitsblätter – Themenfelder

- Vorbereitung auf das Gespräch: eigenes Ziel, eigener Wunsch / Bedarf; Gedanken zur Begründung; Entwicklung von Argumenten
- Beispielgespräch in Rollen - Argumente und Gegenargumente
- Arbeitshilfen
 - Erläuterungen zum Ausfüllen des Arbeitsblattes
 - Reflexionshilfe zum Gespräch beim Leistungsträger
 - Musteranschreiben an Leistungsträger (Klären wichtiger Voraussetzungen für die Teilnahme der leistungsberechtigten Person am Gespräch / Barrierefreiheit)

Einsatz von Kurzfilmen, z.B.:

- „Gesamtplanverfahren“

3. Bundesweite Bewerbung der Schulungen

Maßnahmen der Information und Bewerbung der Schulungen erfolgten auf verschiedenen Wegen.

3.1 Information der Fach-/Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgte über fachliche Medien sowie über die Netzwerke des Verbandes und seiner Partner. Angesprochen wurden insbesondere Menschen mit einer Behinderung, ihre Selbstvertretungen, Fachkräfte der Eingliederungshilfe sowie Mitarbeitende in Behörden und Verwaltungen.

Der BeB übernahm dabei eine zentrale Rolle in der Kommunikation. Über Pressemitteilungen und seine etablierten Informationskanäle berichtete er über das Projekt, kündigte Veranstaltungen und die Schulungen an und stellte seinen Leser*innen alle relevanten Informationen zur Verfügung. Zur Bewerbung des Projekts nutzte der BeB die Projekt- bzw. Verbandswebseite, den BeB Newsletter, Rundschreiben und Informationsdienste. Zusätzlich griff er auf die Netzwerke seiner Beiräte, seiner Rechtsträger und der regionalen Projektpartner zurück. Fachliche Publikationen des BeB sorgten dafür, das Projekt strukturell in die Verbandsarbeit zu integrieren - etwa durch die Arbeitshilfe „*Partizipation sichern und stärken*“⁹ (für Verhandlungen zur Leistungs- und Vergütungsvereinbarung). Die diakonischen Projektpartner trugen das Projekt über ihre Verbandsstrukturen mit. Das Online-Portal *kobinet*, das regelmäßig über Behindertenpolitik, Teilhabe und Inklusion berichtet, stellte im Mai 2024 das neue Projekt vor und machte damit sichtbar, dass es auch in inklusiven Fachnetzwerken wahrgenommen wird. Ebenso verbreiteten Selbsthilfeorganisationen wie die LAG Selbsthilfe Sachsen Informationen in ihren regionalen Netzwerken. Weitere Fachverbände unterstützten das Projekt: Die Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft (DHG) stellte das Projekt in einem Newsletter (Mai 2024) in heilpädagogischen Fachkreisen vor, die Caritas Rosenheim bewarb das Projekt und die erste Informationsveranstaltung gezielt bei Menschen mit einer Behinderung und deren Vertrauenspersonen. Zusätzliche Sichtbarkeit erhielt das Projekt durch die Förderung der Aktion Mensch Stiftung. Über eine barrierefrei gestaltete und mit der BeB-Webseite verlinkte Projektseite „*beb-empowerment.de*“ stehen sämtliche Informations- und Schulungsmaterialien in Leichter und schwerer zu Einsicht und zum Download bereit, ebenso Hinweise zu Beratungsangeboten, Monitoring- und Beschwerdestellen sowie weiteren Möglichkeiten der individuellen Rechtsdurchsetzung.

3.2 Information von potenziellen Teilnehmenden

Zwei bundesweite Online-Veranstaltungen zur Bewerbung der Schulungen bildeten den offiziellen Projektaufakt. Die erste richtete sich in leichter Sprache an Menschen mit Lernschwierigkeiten und deren Vertrauenspersonen, die zweite an Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf und deren Vertrauenspersonen.

Geworben wurde über zwei bundesweite Online-Veranstaltungen

„Empowerment im Teilhabe-Gesamtplanverfahren!“

	20. Juni 2024 09:00 bis 15:00 Uhr 72 Teilnehmer:innen	04. Juli 2024 09:00 bis 15:00 Uhr 75 Teilnehmer:innen
	Menschen mit Lernschwierigkeiten und hohem Unterstützungsbedarf und ihre Vertrauenspersonen	Menschen mit psychischer Beeinträchtigung und ihre Vertrauenspersonen

- Das Gesamtplanverfahren (Informationen, rechtliche Rahmenbedingungen)
- Austausch von Erfahrungen
- Warum Vorbereitung auf das Verfahren so wichtig ist!
- Vorstellen der Schulungen zum Gesamtplanverfahren
- Wie kann man sich wo anmelden?

Sie informierten insgesamt 147 Personen (Leistungsberechtigte, Vertrauenspersonen, weitere Interessierte) über das Gesamt- und Teilhabeplanverfahren. Sie boten ihnen Raum für den Austausch ihrer bisheriger Erfahrungen und stellten das Projekt sowie die Modalitäten der Teilnahme vor.

⁹ https://lag-abt-schleswig-holstein.de/files/newsletter/06-24/Arbeitshilfe_BeB.pdf

4. Begleitete Erprobung der Schulungen

Innerhalb eines Jahres (September 2024 bis September 2025) wurden acht dreiteilige Online-Schulungen im gesamten Bundesgebiet durchgeführt.

4.1 Regionaler Ansatz

Um auf jeweilige Besonderheiten im Gesamtplanverfahren in verschiedenen Bundesländern eingehen zu können und auch regionale Vernetzungen der Teilnehmenden untereinander zu erleichtern, fanden Schulungen in vier „Regionen“ (Nord, Ost, Süd, West) statt. Um möglichst vielen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, fanden pro Region jeweils zwei Schulungen statt. Erreicht wurden in den Regionen zwischen 31 bzw. 32 Teilnehmenden (Nord und Ost) und 41 Teilnehmenden (West und Süd).

Nord

Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein

Durchgang 1: 05.09. + 19.09. + 26.09.2024

Durchgang 2: 13.03. + 27.03. + 10.04.2025

West

Hessen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

Durchgang 1: 30.01. + 13.02. + 20.02.2025

Durchgang 2: 28.08. + 11.09. + 25.09.2025

Ost

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Durchgang 1: 10.10. + 24.10. + 07.11.2024

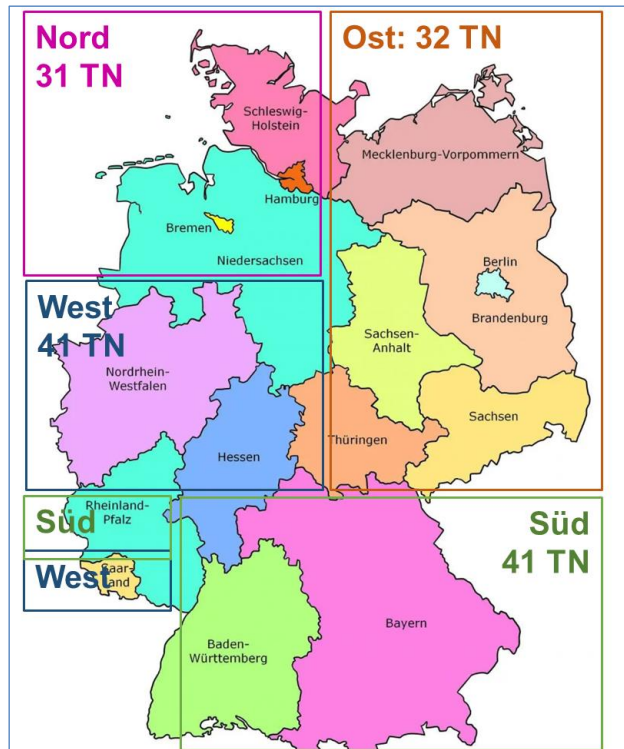
Durchgang 2: 08.05. + 22.05. + 05.06.2025

Süd

Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz

Durchgang 1: 21.11. + 12.12. + 19.12.2024

Durchgang 2: 03.07. + 17.07. + 24.07.2025



4.2 Digitale Durchführung

Alle Schulungstage wurden am Computer durchgeführt. Die Vorteile: Die Gruppenschulungen konnten bundesweit umgesetzt und Kosten für Fahrt, Raum, Verpflegung und längere Anreisen vermieden werden. Das Vorgehen hat sich grundsätzlich bewährt, war aber erschwert, je größer die Zahl der Teilnehmenden war.

An einer Schulung nahmen z.B. nur acht Personen teil (Nord 2). An vier Schulungen nahmen jeweils zwischen 15 und 17 Personen teil, an drei Schulungen immerhin 23 Personen und mehr (Nord 1: 23, Süd 2: 24, West 2: 26). Mehrfach waren auch kleinere Gruppen unter den Teilnehmenden (z.B. mehrere Mitarbeitende einer WfbM), begleitet von Assistent*innen. Da sie gemeinsam vor *einem* Bildschirm saßen, ohne direkten Blickkontakt und mit ungünstiger Raumakustik, war die Kommunikation mit den anderen Schulungsteilnehmenden deutlich eingeschränkt. Die Assistent*innen fungierten in diesen Fällen als Sprecher*innen für die Gruppe und einzelne Teilnehmende und zusätzlich als deren Unterstützer*innen bei der Bearbeitung von Arbeitsblättern.

4.3 Profil der Teilnehmenden

145 Personen nahmen an den Schulungen teil, darunter 98 Frauen und 47 Männer. Sie alle verband das Anliegen, Hilfestellungen und Unterstützung zu bekommen, um Lebensqualität, Teilhabe und Selbstbestimmung

von Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen zu verbessern. Die Schulungen boten ihnen dafür wichtige Grundlagen: Sie vermittelten zentrale Informationen, schufen Raum für Austausch und stellten Materialien bereit, die entweder für die eigene Vorbereitung auf das Gesamtplanverfahren oder für die Unterstützung anderer genutzt werden können.

Personen mit Beeinträchtigungen: Die Mehrzahl der Teilnehmenden (87) waren Menschen mit einer Behinderung oder mit einer psychischen Beeinträchtigung. Unter ihnen waren 42 Personen, die in ihrem Wohn- und Lebensumfeld aktiv waren (EUTB-Berater*innen, Mitglieder von Beiräten und Selbsthilfeorganisationen) und dadurch als Multiplikator*innen eine besondere Reichweite haben.

Assistent*innen, Unterstützer*innen und Eltern: 24 Personen nahmen in ihrer Rolle als Assistent*innen oder Unterstützer*innen teil. In diese Funktion sammelten sie wertvolle

Erfahrungen, um Leistungsberechtigte auf das Gesamtplanverfahren vorzubereiten, die sie auch an Kolleg*innen in ihren Einrichtungen weitergeben können. Auch für Eltern von Kindern mit einer Behinderung waren die Schulungen von großem Interesse. Zwei Elternteile nahmen z.B. gemeinsam mit ihren bereits erwachsenen Kindern teil.

Fachkräfte aus Einrichtungen der Behindertenhilfe: 30 Teilnehmende waren Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe. Sie nahmen teil, um sich fachlich weiterzubilden und ihre Klient*innen künftig besser auf das Teilhabegespräch vorbereiten zu können. Für viele Einrichtungen ist es ein wichtiges Anliegen, Menschen mit Unterstützungsbedarf im Gesamtplanverfahren wirksam zu begleiten und ihre Selbstbestimmung zu stärken.

Die ursprünglich geplante Teilnehmer*innenzahl von 200 wäre erreicht worden, *wenn* nicht zahlreiche angemeldete Personen ihre Teilnahme kurzfristig abgesagt hätten. Gründe dafür waren vor allem Krankheit, Ferien- bzw. Reisezeiten, dringende berufliche Verpflichtungen oder fehlender Zugang von Menschen mit einer Behinderung zu einem Computer in der Einrichtung. Einzelne Personen entschieden sich zudem noch im letzten Moment gegen die Teilnahme, weil ihnen die Schulungslänge von drei Tagen à sechs Stunden dann doch zu umfangreich erschien.



TEIL C: DIE SCHULUNG AUS SICHT VON TEILNEHMENDEN

Im Anschluss an 10 Schulungen führte die Evaluation Gespräche mit Teilnehmenden durch. Themen waren: Wie hat ihnen die Schulung gefallen? Was fanden sie gut / nicht so gut? Welche Vorschläge haben sie für weitere Schulungen?

1. Umsetzung der Schulungen - Ergebnisse der Evaluationsgespräche

1.1 Begeisterung und Dankbarkeit für das hilfreiche Angebot!

Wir alle brauchen Unterstützung! Das Thema ist sehr wichtig! Aber auch sehr anstrengend!

Die Teilnehmenden bewerteten die Schulungen als sehr gelungenes und zugleich dringend notwendiges Angebot. Sie beschrieben das Thema „Gesamtplanverfahren und Teilhabe“ als hochrelevant, zugleich aber auch als anspruchsvoll und anstrengend. Deutlich machten sie wiederholt, dass sowohl Menschen mit Beeinträchtigungen als auch ihre Unterstützer*innen dringend auf verlässliche Hilfe angewiesen sind, um im Verfahren erfolgreich zu sein.

Alle Teilnehmenden berichteten von erheblichen Lerngewinnen. Sie nehmen viele praxisnahe Impulse zur Ermittlung eigener Wünsche und Ziele, zur Vorbereitung auf Teilhabegespräche und zur Kommunikation mit den zuständigen Leistungsträgern mit. Besonders wichtig und aufschlussreich waren für sie auch die vermittelten Kenntnisse zu ihren Rechten im Verfahren einschließlich der Möglichkeit, Widerspruch gegen ablehnende Bescheide einlegen zu können oder Gespräche bei Bedarf selbst zu beenden. *Teilnehmende mit Beeinträchtigungen* betonten, sich durch die Schulung besser auf das Gesamtplanverfahren vorbereitet und sicherer zu fühlen. Einige berichteten, das sie das Gelernte bereits praktisch anwendeten. Auch beschrieben sie eine geschärfte Wahrnehmung für kommunikative Aspekte im Gespräch, etwa für Mimik und Körpersprache. *Unterstützer*innen und Fachkräfte* betonten den hohen Nutzen ihrer Teilnahme für ihre Beratungsarbeit und lobten die gute Einsetzbarkeit der Materialien in ihre Arbeit. Auch berichteten sie von einem erweiterten Verständnis bislang wenig bekannter Hürden im Gesamtplanverfahren (z.B. mögliche Ablehnung von Kostenzusagen selbst für dringend notwendige Leistungen).

Anregungen für weitere Themen

- Stärker auf Konfliktsituationen und den Umgang mit Gefühlen eingehen; diese spielen im Alltag vieler eine zentrale Rolle und könnten den Lernprozess weiter bereichern.

1.2 Hervorragende Arbeit der Durchführenden!

Ein tolles Team! Eine sehr gute Arbeitsatmosphäre!

Die Schulungsteams wurde von allen Teilnehmenden durchgehend gelobt. Durch ihre freundliche, geduldige und entspannte Art und Vorgehensweise haben sie eine angenehme und wertschätzende Lernatmosphäre geschaffen. Besonders hervorgehoben wurden ihr professionelles Auftreten, ihr tiefgehendes Wissen über das Gesamtplanverfahren und ihre detaillierten Kenntnisse der typischen Probleme und Herausforderungen von Leistungsberechtigten im Verfahren. Sie arbeiteten als Team sehr gut und eng zusammen und ergänzten sich gut in ihren Voraussetzungen und Fähigkeiten. Teilnehmenden räumten sie viel Raum für Fragen ein, hörten ihnen aufmerksam zu, gingen auf individuelle Anliegen ein und gaben sehr kompetent viele wertvolle praktische Tipps. Dabei erklärten sie immer wieder Zusammenhänge und stellten sicher, dass Inhalte für alle gut nachvollziehbar waren. Auch wenn sie nicht für alle Problemstellungen direkt Anregungen oder Lösungen anbieten konnten, unterstützten sie Teilnehmende nach der Schulung weiter, etwa bei Rechtsfragen oder durch die Vermittlung hilfreicher Kontakte. Durch ihre fachliche Kompetenz, ihre Geduld und ihr empathisches Vorgehen haben sie erreicht, dass alle die Schulungen als sehr gelungen und unterstützend erlebt haben.

1.3 Sehr konstruktive Zusammenarbeit!

„Die Zusammenarbeit und der Austausch in der Gruppe waren einfach toll!“

Die Zusammenarbeit und den Austausch innerhalb der Gruppe erlebten alle Beteiligten als sehr angenehm und äußerst konstruktiv. Der Umgang miteinander war wertschätzend und unterstützend und trotz der intensiven Arbeit kam auch der Spaß nicht zu kurz. Besonders geschätzt und gelobt wurde der offene Dialog, der es den Teilnehmenden ermöglichte, sich auch gegenseitig zu unterstützen und von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. In persönlicher Arbeitsatmosphäre konnten Fragen gestellt und vertieft besprochen, in Einzelarbeit und Kleingruppen Arbeitsblätter bearbeitet und Ergebnisse gemeinsam reflektiert werden.

Methodische Anregungen

- Präzise Formulierung von Arbeitsaufträgen
- Sicherstellen, dass Arbeitsaufträge von allen Teilnehmenden eindeutig verstanden werden
- Für jede Kleingruppe Benennung einer verantwortlichen Ansprechperson
- Eindeutige Klärung von für die gemeinsame Bearbeitung vorgesehener Fallbeispiele
- Training von Gesprächen in Rollenspielen
- Ausgewogene und lernförderliche Mischung von Teilnehmenden in Kleingruppen - Mix aus Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen, Assistent*innen und/oder Fachkräften

1.4 Sehr hilfreiche Arbeitsblätter!

Die Arbeitsblätter sind sehr hilfreich! Sie machen Lust auf Erprobung im Alltag!

Die Arbeitsblätter lobten die Teilnehmenden als äußerst hilfreich und unterstützend. Diese regen zur Selbsterkundung und Selbstreflexion an und ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Situation. Durch die Selbsterkundung konnten sie viele wertvolle neue Erkenntnisse über sich persönlich gewinnen und haben einen besseren Überblick, worauf sie im weiteren Vorgehen noch achten müssen. Die Materialien geben der Vorbereitung auf das Teilhabegespräch eine klare Struktur. Sie machen auf Aspekte aufmerksam, die im Alltag leicht übersehen werden, vermitteln Sicherheit und eignen sie sich ideal zur weiteren Bearbeitung nach der Schulung.

Arbeitsblätter lassen sich gut in der Beratungsarbeit einsetzen!

Auch Unterstützer*innen und Fachkräfte loben die Arbeitsblätter. Diese erleichtern den Kontakt zu Ratsuchenden und fördern den Einstieg ins Gespräch. Durch die Verwendung von veranschaulichenden Bildern und Grafiken sind sie auch für Menschen mit Lernbeeinträchtigungen sehr gut geeignet. Die Darstellung der neun ICF-Lebensbereiche eröffnet neue Denkanstöße und unterstützt dabei, verschiedene Perspektiven einzunehmen und weiterführende Ideen zu entwickeln. Die Materialien bieten auch Beiräten von Menschen mit Behinderungen und Frauenbeauftragten eine ideale Grundlage, um Peers im Rahmen von Gesprächen und Beratungen zu unterstützen.

Viele Informationen und Aufgaben in kurzer Zeit!

Gleichzeitig wiesen Teilnehmende auch auf Herausforderungen hin: Die Menge an Informationen und Aufgaben wirkte - zumindest auf den ersten Blick - teilweise überfordernd. Die zur Verfügung stehende Zeit zur Bearbeitung von Aufgaben fanden einzelne zu kurz, die Sprache teilweise als sehr anspruchsvoll. Einigkeit bestand darin: Besonders Menschen mit Lernbeeinträchtigung benötigen beim Bearbeiten der Arbeitsblätter Unterstützung!

Anregungen für die Arbeit mit den Arbeitsblättern

Verständlichkeit und Orientierung

- Ergänzen der Arbeitsblätter um Beispielantworten (Aufgabenstellungen sind dann nachvollziehbarer)
- Vereinfachen der Sprache, insbesondere für Menschen mit einer Lernbeeinträchtigung
- Bereitstellen barrierefreier Versionen auch für blinde oder gehörlose Personen

Anpassung von Umfang und Arbeitszeit

- Reduktion der Anzahl an Arbeitsblättern **oder** zusätzliche Bearbeitungszeit
- Klare zeitliche Strukturierung für einzelne Arbeitsphasen

Optimierung der Vorbereitungsmöglichkeiten

- Versand von Materialien deutlich vor Beginn der Schulung (auch: Ausdruck der Arbeitsblätter)

Sichtbarkeit und Transfer in den Alltag

- Entwicklung eines Posters/Plakats zu den Kernthemen zum Aushängen im öffentlichen Raum

1.5 Sechsstündige digitale Schulungstage sind anstrengend!

„Die Tage waren lang! Und für viele anstrengend! Sechs Stunden am Computer sind sehr viel! Die Dauer der Schulungstage empfanden viele Teilnehmende als lang und teilweise anstrengend. Sechs Stunden Schulung am Stück waren insbesondere für Teilnehmende mit einer Behinderung zeitweise eine deutliche Herausforderung, es fiel ihnen schwer, über einen so langen Zeitraum aufmerksam zuzuhören und sich zu konzentrieren. (Eine Ausnahme bildete lediglich eine Teilnehmerin mit Asperger-Syndrom, die das Tempo der Schulung als eher zu langsam empfand.)

„Die Pausen sind sehr wichtig, aber ...“ Das Thema Pausen wurde unterschiedlich bewertet: Menschen mit Beeinträchtigungen fanden sie passend, teilweise etwas zu kurz, während Fachkräfte sie gelegentlich als zu lang empfanden. Sie nutzten die Pausen dann, um Aufgaben an ihrer Arbeitsstelle zu erledigen. Besonders herausfordernd war die einstündige Mittagspause. Im Anschluss waren viele müde, hatten Schwierigkeiten, ihre Konzentration wiederzufinden und erneut in das Thema einzusteigen.

Anregungen zur zeitlichen Struktur von Schulungen

Anpassung der zeitlichen Struktur eines Schulungstages

- Anspruchsvolle oder kognitiv fordernde Inhalte (z. B. rechtliche Themen) vor der Mittagspause behandeln

Optimierung der Schulungsfrequenz

- Kürzere zeitliche Abstände zwischen den Schulungsterminen, damit Inhalte besser präsent bleiben

Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten in Online-Settings

- Vermeidung großer Gruppen an *einem* Bildschirm; kleinere Gruppen

Alternative Modelle für Schulungen prüfen

- Vier Schuleinheiten à vier Stunden ohne Mittagspause
- Zielgruppenspezifische Schulungen - ausschließlich für Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen bzw. für Berater*innen bzw. für Fachkräfte
- Kürzere und sprachlich vereinfachte Formate für Menschen mit Lernbeeinträchtigungen

Schulungen in Präsenz

- Wegfall technischer Schwierigkeiten, geringere visuelle Belastung, erleichterte Gruppenarbeit, bessere Sichtbarkeit und Beteiligungsmöglichkeiten aller Teilnehmenden, informeller Austausch in Pausen

1.6 Schulungen sollten wegen ihres hohen Nutzens in jedem Fall fortgeführt werden!

Alle Teilnehmenden würden die Schulung ohne Einschränkung weiterempfehlen – wegen ihres hohen Nutzens, des bereichernden Austausches, der wertvollen Atmosphäre und der professionellen Gestaltung des Formats. Sie haben neues Handwerkszeug für ihre eigene Vorbereitung auf das Gesamtplanverfahren bzw. ihre unterstützende Arbeit bekommen und fühlen sich durch die Schulung sicherer und gestärkt. Eine Fortsetzung des Angebots über die Pilotphase hinaus wird dringend und ausdrücklich gewünscht und angeraten.

Herzlichen Dank! Zitate

Ein ganz tolles Format. Mit viel Herzblut erarbeitet. Vielen Dank dafür!

Ich bin sehr zufrieden gewesen! Ich bedanke mich sehr für die tolle Seminargestaltung. Herzliches Dankeschön!

Ich wollte mich bedanken. Wir haben jetzt sehr gutes Handwerkszeug für die verschiedenen Klientel an der Hand!

Ich bin wieder ein wenig stärker, es war sehr, sehr gut so!

Die Materialien und Vorlagen kann ich gut mit meinen Kindern durchgehen. Damit sie lernen, wie sie sich gut vorbereiten können. Irgendwann werde ich ja nicht mehr da sein, dann sollte es auch gut laufen. Es war echt gut und vielen, vielen Dank auch für die Materialien!

Übung macht den Meister! Ein Austausch ist für alle hilfreich! Besten Dank an das Team!

Diese drei Tage waren einfach toll mit euch. Ganz ehrlich, das war wiederum eine neue Erfahrung, die ich Gott sei Dank sammeln durfte. Ich werde sehr viel mitnehmen und für mich verarbeiten. Und freue mich schon, wenn wir uns im Oktober zum Netzwerk treffen!

Weiter so! (Zitate)

Diese Schulung sollte weitergehen! Man kann sich super gegenseitig austauschen! Das ist total wichtig!

Auch diese Mischung ist super! Macht weiter so!

Schulungen sollten in jedem Fall über die Pilotphase hinaus fortgesetzt werden! Dürften aber nicht zu teuer sein!

Recht haben und Recht bekommen ist unterschiedlich. Ich habe wie vor dem BTHG Kämpfe mit den Ämtern. Es ist leider nicht leichter geworden!

In vielen Bezirken bei uns gibt es bei allen Leistungsbeziehern Kürzungen. Ich bin da nicht allein!

*Wünsche & Bedarfe **müssen** (!) respektiert werden!*

2. Nachhaltigkeit der Schulungen – Ergebnisse einer Online-Befragung

Nur 34 Teilnehmende beantworteten den im August/September 2025 versendeten Online-Fragebogen zu ihrer Schulung und deren Nutzen im Gesamtplanverfahren – trotz Erinnerungen durch die Projektleitung. Die Rücklaufquote ist zunächst enttäuschend. Allerdings war zu erwarten, dass sich Teilnehmende, die seit der Schulung noch kein Teilhabegespräch hatten, möglicherweise nicht angesprochen fühlten. Ebenso war anzunehmen, dass angeschriebene Unterstützer*innen nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion tätig und daher nicht mehr erreichbar waren. Zudem haben nicht alle Menschen mit einer Beeinträchtigung Zugang zu einem eigenen PC, weshalb der Fragebogen sie möglicherweise gar nicht erreicht hat oder sie ihn nicht online beantworten konnten. Erfreulich ist, dass immerhin 24 Personen, die seit der Schulung ein Teilhabegespräch durchlaufen oder andere im Teilhabeverfahren begleitet haben, eine Rückmeldung gaben, die bestätigte, dass ihnen die Schulung sehr geholfen hat.

Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen

gen: 14 ehemalige Teilnehmende der Schulungen mit einer Behinderung hatten inzwischen ein Teilhabegespräch. 13 bestätigten, dass sie sich dank der Schulung im Gespräch gut und sicher gefühlt haben und die vielfältigen Tipps und Arbeitsblätter ihnen bei der Vorbereitung sehr geholfen haben. Zehn haben die Leistungen bekommen,

die sie sich gewünscht haben, zwei haben sie teilweise, zwei nicht bekommen. Drei legten Widerspruch gegen den Leistungsbescheid ein, in zwei Fällen wurde dieser akzeptiert. Drei beklagten, dass man im Gespräch über ihren Kopf hinweg mehr mit der Vertrauensperson gesprochen habe als mit ihnen selbst. In einem Fall ist das Gespräch sehr schlecht verlaufen, weshalb die Betroffene eine Dienstaufsichtsbeschwerde eingereicht hat („Der Sachbearbeiter hat mich nicht ausreden lassen! Meine Bedarfe hat er vehement abgelehnt! Gegen ihn und seine Leitung habe ich Dienstaufsichtsbeschwerde erhoben!“.) Das Ergebnis ist nicht bekannt.

Unterstützer*innen der Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen

gen: Dass die Schulung, die vielfältigen Informationen, Tipps, Übungen und Arbeitsblätter auch Unterstützer*innen sehr geholfen haben, Menschen mit einer Behinderung im Gesamtplanverfahren zu stärken, bestätigten auch zehn Unterstützer*innen, die elf Personen bei der Vorbereitung

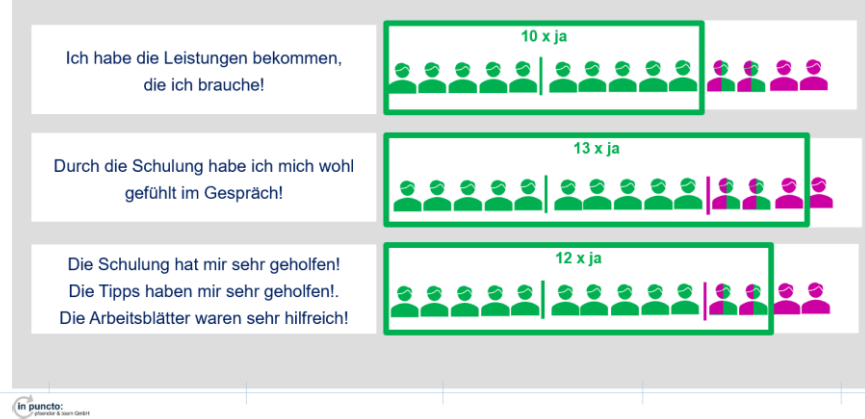
auf das Gespräch geholfen und sie bei ihrem Gespräch begleitet haben. In sieben Fällen haben diese direkt die Leistungen bekommen, die sie brauchten, zwei Personen erst, nachdem sie Widerspruch eingelegt haben. Eine Unterstützerin kommentierte anerkennend: „Die Person, die ich begleitet habe, hat jetzt viel klarer, dass SIE im Mittelpunkt steht und steuern kann, dass es IHRE Bedarfserhebung & Teilhabepanung ist!“.

Das lobten die Befragten im Nachhinein an den Schulungsteams!

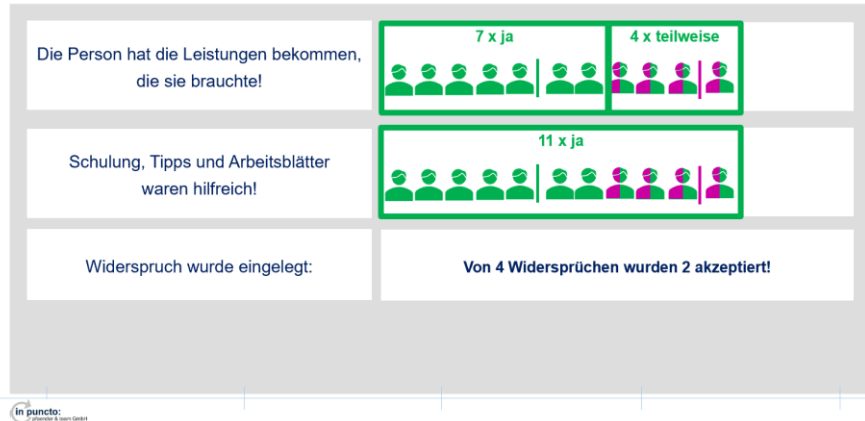
Die 34 Befragten schätzen erneut im Nachhinein insbesondere die Freundlichkeit, Kompetenz und Empathie der Schulungsteams, auch wenn diese nicht immer alle ihre Fragen beantworten konnten.

Was fandest Du am Schulungsteam gut?	JA, stimmt genau	JA, stimmt ein bisschen	NEIN, stimmt gar nicht
Das Team war sehr freundlich.	34	0	0
Das Team kennt das Gesamtplanverfahren gut.	33	1	0
Das Team kennt die Probleme im Verfahren.	28	6	0

14 Teilnehmer:innen hatten inzwischen ein Gespräch!



10 Unterstützer:innen haben 11 Personen bei dem Gespräch begleitet!



Was fandest Du am Schulungsteam gut?	JA, stimmt genau	JA, stimmt ein bisschen	NEIN, stimmt gar nicht
Das Team weiß, was für Selbstvertreter*innen schwierig ist.*	28	5	0
Das Team hat gut zugehört.*	31	2	0
Wir wurden ernst genommen.	32	2	0
Wir konnten Fragen stellen.	33	1	0
Unsere Fragen wurden gut beantwortet.	28	5	1
Wir haben gute Tipps bekommen.	27	7	0

* Jeweils ein*e Befragte*r beantwortete die Frage nicht.

Das haben die Befragten neu hinzugelernt!

Die Befragten loben im Nachhinein mehrheitlich, dass sie inzwischen verstehen, dass und warum Vorbereitung auf das Gesamtplanverfahren so wichtig ist und wie diese konkret aussehen kann.

Was hast Du Neues gelernt?	JA, stimmt Genau	JA, stimmt ein bisschen	NEIN, stimmt gar nicht
Ich verstehe, warum Vorbereitung wichtig ist.	31	2	1
Ich weiß, dass ich mir Hilfe holen kann.	31	3	0
Ich weiß, dass ich jemanden mitnehmen kann.	31	3	0
Ich weiß jetzt mehr über das Gesamtplanverfahren.	28	5	0
Ich weiß, wie ich mich auf das Gespräch vorbereiten kann.	29	3	2

Ihre Lernerfahrungen gingen über die im Fragebogen abgefragten Aspekte hinaus, wie die zusätzlichen offenen Antworten auf diese Frage von einigen der Befragten belegten. Ihre Rückmeldungen zeigen, dass sie sowohl neue fachliche Erkenntnisse als auch eine Stärkung ihrer eigenen Rolle im Prozess gewonnen haben. Neben Einsichten zu rechtlichen Grundlagen und dem respektvollen Umgang mit Wünschen der Leistungsberechtigten nahmen sie vor allem mit, wie wichtig die klare Steuerung des Gesprächs durch die betroffene Person selbst ist. Praktische Hilfen für die Vorbereitung auf das Gespräch sowie die Möglichkeit, bereits Bekanntes zu festigen, rundeten ihre Lernerfahrungen ab.

WAS HAST DU SONST NOCH NEUES ERFAHREN?

Alles! Rechtliche Grundlagen!

*Wie man reagiert, wenn die Trägervertreter*innen nicht wohlwollend sind!*

Dass es Probleme geben kann, wo ich gar nicht wusste, dass es ein Problem gibt!

Die Person, die ich begleitet habe, hat jetzt viel klarer, dass SIE im Mittelpunkt steht und steuern kann, dass es IHRE Bedarfserhebung & Teilhabeplanung ist!

Dass Recht haben und Recht bekommen sehr unterschiedlich ist und ich wie auch vor Einführung des BTHG Kämpfe mit Ämtern habe. Es ist, leider, nicht leichter geworden!

Dass Wünsche respektiert werden müssen!

Es ist auch gut, Bekanntes noch einmal zu festigen. Daher fand ich die Veranstaltung gut, obwohl ich nicht viel Neues gehört habe.

Ich habe sehr gute Materialien an die Hand bekommen, die ich zur Vorbereitung auf ein THP Gespräch mit den Menschen ausfülle, die sie dann mitnehmen können!

Diese Teile der Schulung fanden Befragte am besten!

Am besten gefiel der Mehrzahl der Befragten die Hilfestellungen, um eigene Wünsche und Bedarfe herauszufinden. (Sechs Befragte beantworteten die Frage nicht.)

Welcher Teil der Schulung war für Dich am besten?	JA, stimmt
Wie man Wünsche und Bedürfnisse herausfindet (z. B. mit Arbeitsblättern)	28
Wie man sich auf das Gespräch vorbereitet (z. B. gute Argumente finden)	21
Wie man Wünsche und Bedürfnisse beim Amt sagt (z. B. Arbeitsblätter mitnehmen)	19
Infos zu den Rechten von Selbstvertreter*innen	18

Drei Befragte ergänzten:

Dass ich durch die Schulung motiviert wurde, Träume anzusprechen und nach Lösungen zu suchen! (Film mit dem Mädchen, dass gerne Astronautin werden wollte und nun regelmäßig schwimmt und im Flughafen arbeitet und somit ihren Traum verwirklichen kann, wenn auch auf andere Art und Weise.)

Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Facetten des Prozesses und Gestaltungsmöglichkeiten!

Die Arbeitsblätter sind sehr praktikabel!

Viele Befragte arbeiten auch nach der Schulung weiter mit den Materialien!

23 der 34 Befragten beantworteten die Frage, ob sie nach der Schulung weiter mit den Arbeitsblättern gearbeitet haben oder es vorhaben. Immerhin 18 von ihnen haben seitdem mit den Arbeitsblätter allein (6x) bzw. mit Hilfe (8x) weitergearbeitet. Vier wollen es machen, sobald ihr Termin ansteht.

Das hat uns noch gefehlt!

Auf die offene Frage, was ihnen gefehlt hat an der Schulung, werden auch im Nachhinein vereinzelt Bedenken bezüglich der Dauer der Schulungen und der Sprache geäußert, die für Menschen mit einer Lernbeeinträchtigung eher überfordernd waren.

„Zu viele Infos für einen Tag. Besser wären kürzere Tage gewesen, z.B. zweimal 3 Stunden statt ein Tag mit vielen Stunden. Ab mittags war die Luft raus. Zudem hätte man an einem Tag Info machen können und am anderen Tag Arbeit in Kleingruppen. Dafür war nämlich zu wenig Zeit. Auch war ich erstaunt, wie wenig in Leichter Sprache kam. Ich fühlte mich vor allem am 1. und letzten Tag teils überfordert.“

*„Ich habe zwei unserer Klient*innen als Peer bei der Schulung begleitet. Beide hätten mehr Pausen gebraucht und äußerten mehrfach, dass es für sie zu viele Informationen auf einmal sind. Die Konzentration war regelmäßig gegen Mittag gänzlich weg. So gesehen wäre es für künftige Schulungen vielleicht besser, diese mit mehr Tagen und weniger Stunden pro Tag zu planen.“*

Diese Botschaften gaben die Befragten dem Projektteam mit auf den Weg!

Die Aufforderung, dem Projektteam noch etwas mit auf den Weg zu geben, nutzten 16 Befragte für folgende positive, aufmunternde und kritische Botschaften bzw. Wünsche.

Botschaften

Danke für die informative Veranstaltung!

Vielen, vielen Dank für Eure Arbeit und Euer Engagement und bitte gerne mehr von solch hilfreichen und informativen Schulungen mit so viel wertvollem Arbeitsmaterial!

Sehr gute und gut anwendbare Arbeitsblätter!

Macht weiter so!

Ich finde diese Idee, eine Fortbildung für Menschen mit Behinderung, welche ein Gesamtplanverfahren durchmachen müssen, anzubieten sehr gut!

Übung macht den Meister! Und das gilt immer noch. Deshalb ist so ein (online) Austausch für alle hilfreich. Besten Dank an das Team!

Vielen Dank für das Angebot und ich freue mich auf ein Wiedersehen und dass wir den Kontakt pflegen. Viele Grüße!

In Bayern finden Gespräche zum Gesamtplanverfahren anscheinend nur bei Neuanträgen statt. Ich bin gespannt, wenn die zwei Jahre des Hilfeplans um sind, ob es dann ein Gespräch nach dem Gesamtplanverfahren gibt!

Beim Bezirk (...) reichen Argumente nicht aus. Es wird nur geholfen, wenn man die Sachbearbeiter massiv unter Druck setzt!

Anregungen

Gerne etwas weniger und übersichtlichere Materialien!

Es wäre gut, wenn Menschen, denen dieses aufgrund Ihrer Behinderung schwer fällt, die Kamera auslassen können und man dies auch explizit zu Beginn erwähnt. Außerdem wäre eine Schulung, die nur vormittags stattfindet, also nicht so viele Stunden an einem Tag, besser!

Wünsche

Ich würde gerne die Schulung für unseren Werkstatttratt haben!

Kritisches

Bei manchen Teamenden war es schwierig, diese Personen akustisch zu verstehen.

Ich fand die Sitzung schon gut, aber oft "streckte" man diese Sitzung durch viele Abweichungen von der eigentlichen Thematik.

*Vielleicht kann es in Zukunft für (professionelle) Unterstützer*innen ein Schulungsangebot geben, in dem die Inhalte komprimiert dargestellt werden.*

TEIL D: PROJEKTABSCHLUSS

1. Bundesweite Abschlusstagungen

Zwei zielgruppenspezifische Online-Abschlussveranstaltungen dienten der Fortführung des Austauschs von Erfahrungen und der Vernetzung. Beide Veranstaltungen wurden von der Projektleiterin des BeB (Jelena Alcalai Duvnjak) moderiert und technisch von einem Team des PIKSL-Labors unterstützt (PIKSL = „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“). Gedolmetscht wurden beide Veranstaltungen in Leichter Sprache (Regina Strübe, Marie-Lotti Challier), die zweite zusätzlich in Gebärdensprache (Oliver Hartwig). Beide Veranstaltungen behandelten die gleichen Themen, teilweise in veränderter Reihenfolge. Die Vorträge der beiden Referentinnen des BMAS und des Deutschen Instituts für Menschenrechte wurden in der ersten Veranstaltung aufgezeichnet und in der zweiten als Video wiedergegeben.

Prominent eingeleitet wurde die Abschlusstagung durch eine Vertreterin des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Am Vormittag wurden die Ergebnisse der Evaluation sowie die Inhalte des derzeit in Entwicklung befindlichen Handbuchs vorgestellt. Den Auftakt am Nachmittag bildete ein Vortrag der Leiterin der Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention zur Teilhabe, gefolgt von einer anschließenden Diskussion. Im weiteren Verlauf wurden Beispiele für Methoden und Werkzeuge und ein Netzwerk vorgestellt, die Menschen mit einer Behinderung und/oder einer psychischen Beeinträchtigung bei der Vorbereitung auf das Gesamtplanverfahren unterstützen. Den Abschluss der Veranstaltungen bildete ein Überblick der Projektleiterin über den aktuellen Stand des Projekts und den Ausblick auf die nächsten Schritte.

In beiden Veranstaltungen hatten die Teilnehmenden hinreichend Möglichkeiten, sich aktiv einzubringen, Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. Dank der vier vorgestellten Projekte haben sie weitere praktische Methoden und Werkzeuge an die Hand bekommen, wie sie sich auf das Gesamtplanverfahren vorbereiten und wo und wie sie weitere Hilfe bekommen können.

Programm der Abschlusstagung
Vormittag 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr
<p><u>Begrüßung</u></p> <p>BeB Projektleitung - Jelena Alcalai Duvnjak</p> <p>Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) - Susanne Strehle, Unterabteilungsleiterin Inklusion und Rehabilitation</p> <p><u>Präsentation der Ergebnisse der Evaluation</u></p> <p>in puncto: pfaender & team GmbH, Köln - Petra Pfänder</p> <p><u>Vorstellung des Schulungshandbuchs (3 Module)</u></p> <p>Das Projektteam - Jelena Alcalai Duvnjak, Heike Struss, Gudrun Mahler</p>

Nachmittag 13:00 Uhr bis 15:00 Uhr
<p><u>„Teilhabe – inklusiv und selbstbestimmt.“ Vortrag mit Diskussion und Beantwortung von Fragen</u></p> <p>Institut für Menschenrechte, Leitung der Monitoring-Stelle UN- Behindertenrechtskonvention - Dr. Britta Schlegel</p> <p><u>Vorstellung von vier Projekten zur Unterstützung im Gesamtplanverfahren</u></p> <p>1. „Plan Z – Plane Deine Zukunft“ (LAG Selbsthilfe Bayern e.V.) Ein Spiel zur unterhaltsamen Klärung von Zielen und Wünschen als Vorbereitung auf das Teilhabegespräch; Vorstellung und Erprobung mit Freiwilligen aus dem Plenum durch Elisa Berg</p> <p>2. Projekt „Zukunftslotsen“ (Diakonie Schleswig – Holstein) Zukunftslotsen werden hier qualifiziert; sie beraten und unterstützen dann andere Menschen mit einer Behinderung oder psychischen Beeinträchtigung, z. B. bei der Planung und Umsetzung persönlicher Veränderungen, bei Formalia und Behördengängen usw. Vorstellung durch Heike Struss, Genesungsbegleiterin im Projekt</p> <p>3. „PEZI-App“ bzw. die „Persönliche Ziele-App“ (Diakonische Stiftung Wittekindshof) Das in der Entwicklung befindliche digitale Werkzeug unterstützt Menschen mit einer Behinderung, sich auf ihr Teilhabegespräch vorzubereiten (Wünsche & Ziele erkennen und formulieren). Mittels der App können sie ihre Anliegen selbst vorbringen; sie beantworten Fragen in Leichter Sprache und können ihre Wünsche in Bildern festhalten. Vorstellung durch Annika Lange-Kniep, Mitarbeiterin im Projekt</p> <p>4. <i>Persönliche Zukunftsplanung</i> (Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e.V.) Die Arbeit des Netzwerks wird vorgestellt und beworben, der Film „Persönliche Zukunftsplanung“ präsentiert. Vorstellung durch Sabine Etzel, Moderatorin für <i>Persönliche Zukunftsplanung</i></p> <p><u>Abschluss und Ausblick, Vorstellen der Webseite</u></p> <p>Projektleiterin Jelena Alcalai Duvnjak</p>

2. Finalisierung von Konzept und Materialien & Erstellen eines Handbuchs

Ein Praxishandbuch „*Empowerment für das Teilhabe-/ Gesamtplanverfahren. Ein Handbuch zur Vorbereitung.*“ ist nach Abschluss der Schulungen in Arbeit.

Es richtet sich an alle, die sich über das Gesamtplanverfahren informieren bzw. darauf vorbereiten wollen:

- Leistungsberechtigte der Eingliederungshilfe
- Vertrauenspersonen (Assistent*innen / Unterstützer*innen, Familienangehörige, Freund*innen, Bekannte)
- Beratungsstellen / Peer-Beratungsstellen (EUTBs)
- Fachkräfte / Leistungserbringer im Feld der Behindertenhilfe
- Mitglieder von Selbstvertretungsgremien der Menschen mit Behinderungen (Bewohner*innen-Vertretung, Werkstattträger, Frauenbeauftragte).

Das Handbuch enthält alle wichtigen Unterlagen zu den Schulungen. Diese sind so konzipiert, dass

- Leistungsberechtigte sich eigenständig auf das Teilhabe-/Gesamtplanverfahren vorbereiten können,
- Unterstützer*innen und Beratungskräfte sie nutzen können, um Leistungsberechtigte im Verfahren kompetent zu unterstützen und zu begleiten,
- Interessierte auch eigene Schulungen zum Thema vor Ort durchführen können.

Entwickelt wird überdies ein Plakat zum Thema „Teilhabe und Gesamtplanverfahren“ zum Aushang im öffentlichen Raum. Alle Informationen und Unterlagen sind nach Abschluss der Arbeiten auf der Projektwebseite beb-empowerment.de kostenfrei in Leichter und schwerer Sprache abrufbar.

TEIL E: ANHANG

Fragebogen für Schulungsteilnehmende zum Gesamtplanverfahren

Du hast an unserer Schulung zum Gesamtplanverfahren teilgenommen. Jetzt wollen wir wissen:

👉 Wie fandest Du die Schulung?

👉 Hat sie Dir geholfen?

Bitte kreuze an, was Du denkst. Das geht schnell.

Wenn Du nicht oder nicht an allen Tagen dabei warst, sag uns an dieser Stelle gern warum.

.....

Schick den Fragebogen bitte bis zum 1. September zurück.

Die Ergebnisse zeigen wir bei unseren Abschluss-Treffen. Du bist herzlich eingeladen!

👤 Etwas zu Dir

Mein Name ist (muss Du nicht angeben): _____

Ich bin: ☐ Mann ☐ Frau ☐ Divers

Ich wohne in: _____

Ich bin: _____ Jahre alt

Ich war bei der Schulung als:

☐ Selbstvertreter*in (ich habe eine Behinderung)

☐ Helfer*in von Selbstvertreter*innen

☐ Peer-Berater*in

☐ Berater*in

☐ Sonstiges: _____

★ Deine Meinung zur Schulung

Wie fandest Du die Schulung?

☐ 😊 Sehr gut ☐ 😊 Gut ☐ 😐 Nicht so gut ☐ 😞 Gar nicht gut

Wie fandest Du das Schulungsteam?

☐ 😊 Sehr gut ☐ 😊 Gut ☐ 😐 Nicht so gut ☐ 😞 Gar nicht gut

Was fandest Du am Schulungsteam gut?

Bitte ankreuzen: 😊 = Ja, stimmt genau 😊 = Stimmt ein bisschen 😞 = Stimmt gar nicht

☐ Das Team war sehr freundlich.

☐ Das Team kennt das Gesamtplanverfahren gut.

☐ Das Team kennt die Probleme im Verfahren.

☐ Das Team weiß, was für Selbstvertreter*innen schwierig ist.

☐ Das Team hat gut zugehört.

☐ Wir wurden ernst genommen.

☐ Wir konnten Fragen stellen.

☐ Unsere Fragen wurden gut beantwortet.

☐ Wir haben gute Tipps bekommen.

Was hast Du Neues gelernt?

Bitte ankreuzen: 😊 = Ja, stimmt genau 😊 = Stimmt ein bisschen 😞 = Stimmt gar nicht

☐ Ich weiß jetzt mehr über das Gesamtplanverfahren.

☐ Ich weiß, wie ich mich auf das Gespräch vorbereiten kann.

☐ Ich verstehe, warum Vorbereitung wichtig ist.

☐ Ich weiß, dass ich mir Hilfe holen kann.

☐ Ich weiß, dass ich jemanden mitnehmen kann.

👉 Was hast Du sonst noch Neues erfahren?

.....

Welcher Teil der Schulung war für Dich am besten?

(Du kannst mehrere ankreuzen)

☐ Infos zu den Rechten von Selbstvertreter*innen

☐ Wie man Wünsche und Bedürfnisse herausfindet (z. B. mit Arbeitsblättern)

☐ Wie man sich auf das Gespräch vorbereitet (z. B. gute Argumente finden)

☐ Wie man Wünsche und Bedürfnisse beim Amt sagt (z. B. Arbeitsblätter mitnehmen)

👉 Was hast Dir noch besonders gut für Dich?

.....

🔴 Fragen nur für Selbstvertreter*innen

★ Wie ging es nach der Schulung weiter?

Hast Du nach der Schulung mit den Arbeitsblättern weitergearbeitet?

☐ 😊 Ja, allein

☐ 😊 Ja, mit Hilfe

☐ 😊 Noch nicht, ich warte auf meinen Termin

☐ 😊 Nein

☐ 😊 Nein, ich bereite mich anders vor.

Hattest Du ein Gespräch zum Gesamtplanverfahren?

☐ 😊 Ja → Weiter mit den folgenden Fragen

☐ 😊 Nein → Weiter zu „Abschlussfragen für alle“

Wenn ja:

Hat Dich jemand begleitet?

☐ 😊 Ja ☐ 😊 Nein

👉 Wer hat Dich begleitet?

.....

Wie hat Dir die Schulung dabei geholfen?

Bitte ankreuzen: 😊 = Ja, stimmt genau 😊 = Stimmt ein bisschen 😞 = Stimmt gar nicht

☐ Die Schulung war hilfreich.

☐ Die Tipps waren hilfreich.

☐ Die Arbeitsblätter waren hilfreich.

👉 Hat Dir noch etwas sehr geholfen?

.....

Wie war das Gespräch für Dich?

Bitte ankreuzen: 😊 = Ja, stimmt genau 😊 = Stimmt ein bisschen 😞 = Stimmt gar nicht

☐ Man hat mir gut zugehört.

☐ Man hat mir nicht gut zugehört.

☐ Man hat mehr mit der Vertrauensperson geredet als mit mir.

☐ Ich habe mich wohl gefühlt.

☐ Ich habe mich nicht wohl gefühlt.

☐ Durch die Schulung habe ich mich wohl gefühlt.

👉 Möchtest Du noch etwas dazu schreiben?

.....

Hast Du die Leistungen bekommen, die Du brauchst?

☐ 😊 Ja

☐ 😊 Teilweise

☐ 😞 Nein

☐ 😞 Ich oder jemand hat Widerspruch gegen den Bescheid eingelegt

👉 Möchtest Du noch etwas dazu schreiben?

.....

Wenn Widerspruch eingelegt wurde:

☐ 😊 Der Widerspruch wurde akzeptiert.

☐ 😞 Der Widerspruch wurde nicht akzeptiert.

☐ 😞 Ich kenne das Ergebnis noch nicht.

🟢 Fragen nur für Unterstützer*innen und Berater*innen

★ Wie ging es nach der Schulung weiter?

Hast Du nach der Schulung mit den Materialien weitergearbeitet?

☐ 😊 Ja

☐ 😞 Nein, ich habe noch keine Gelegenheit gehabt.

☐ 😞 Nein, wir nutzen nur eigene Materialien.

👉 Möchtest Du noch etwas dazu schreiben?

.....

Hast Du seit der Schulung eine*n Selbstvertreter*in zu einem Gespräch zum Gesamtplanverfahren begleitet?

☐ 😊 Ja → Weiter mit den folgenden Fragen

☐ 😞 Nein → Weiter zu „Abschlussfragen für alle“

Wenn ja:

Wie hat Dir die Schulung dabei geholfen?

Bitte ankreuzen: 😊 = Ja, stimmt genau 😊 = Stimmt ein bisschen 😞 = Stimmt gar nicht

☐ Die Schulung war hilfreich.

☐ Die Tipps waren hilfreich.

☐ Die Arbeitsblätter waren hilfreich.

✍️ Möchtest Du noch etwas dazu schreiben?

.....

Wie war das Gespräch?

Bitte ankreuzen: 😊 = Ja, stimmt genau 😊 = Stimmt ein bisschen 😞 = Stimmt gar nicht

☐ Man hat der/dem Selbstvertreter* in gut zugehört.

☐ Man hat der/dem Selbstvertreter*in nicht gut zugehört.

☐ Man hat mehr mit mir geredet, obwohl ich das nicht wollte. Ich habe das gesagt.

✍️ Möchtest Du noch etwas dazu schreiben?

.....

Hat die Person die Leistungen bekommen, die sie braucht?

☐ 😊 Ja

☐ 😊 Teilweise

☐ 😞 Nein

☐ 😞 Ich oder jemand hat Widerspruch gegen den Bescheid eingelegt

✍️ Möchtest Du noch etwas dazu schreiben?

.....

Wenn Widerspruch eingelegt wurde:

☐ 😊 Der Widerspruch wurde akzeptiert.

☐ 😞 Der Widerspruch wurde nicht akzeptiert.

☐ 😞 Ich kenne das Ergebnis noch nicht.

💬 Abschlussfragen für alle

Was hat Dir an der Schulung gefehlt?

.....

Würdest Du anderen empfehlen, an der Schulung teilzunehmen?


☐ 😊 Ja


☐ 😊 Vielleicht

☐ 😞 Nein

✍️ Gibt es noch etwas, das Du uns am Ende noch sagen möchtest? Dann schreib es hier auf!

.....

 Danke, dass Du Dir Zeit genommen hast!

Deine Meinung hilft uns, die Schulungen besser zu machen. 

Herzliche Grüße

Jelena und das Schulungsteam